Zeitschrift: SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz

Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund

Band: 5 (1992)

Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

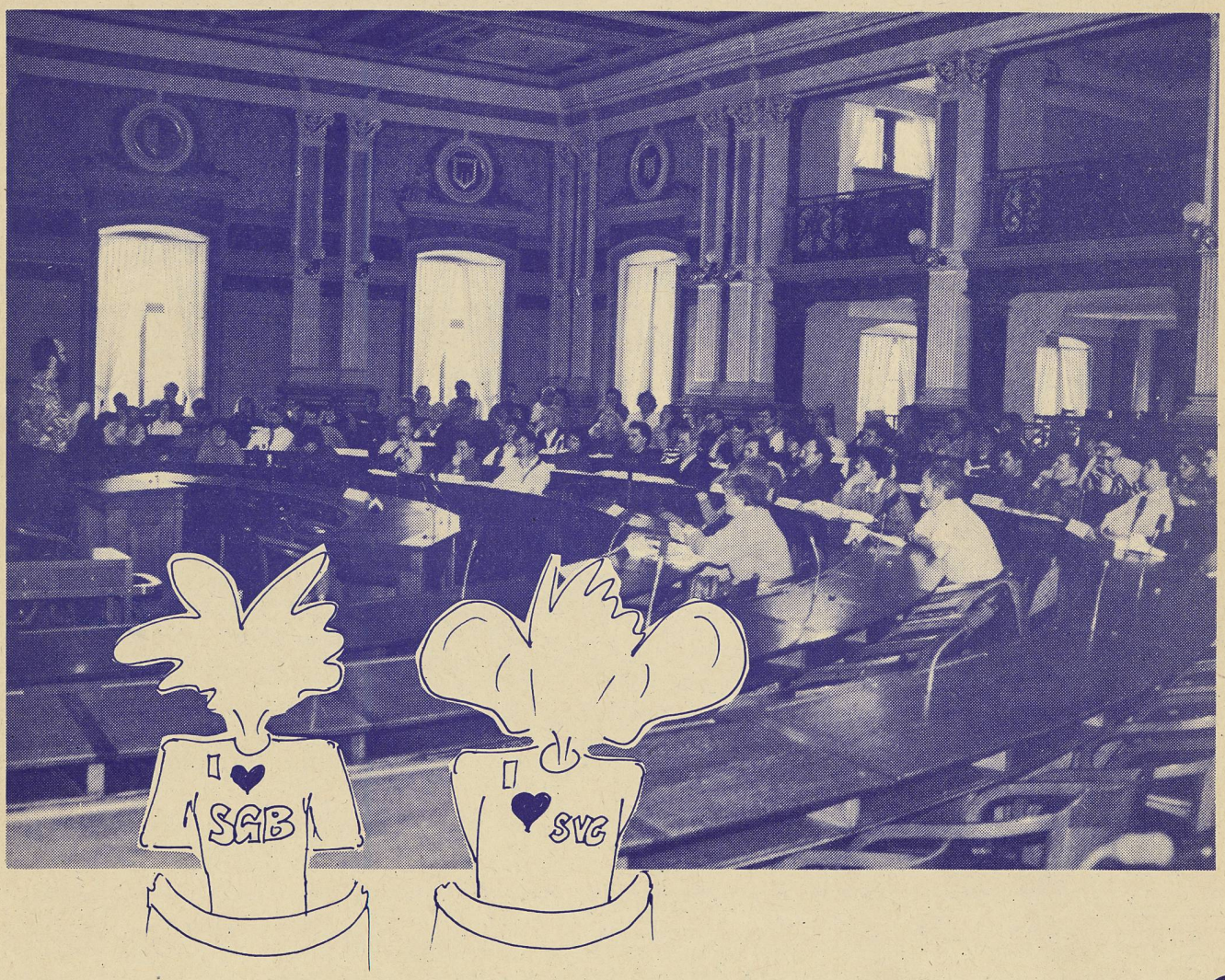
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SGB Schweizerischer Gehörlosenbund
Region Deutschschweiz

Nachrichten



Die Gehörlosen im Parlament?

SGBN 27 / 5. JG. / JUNI/JULI 1992

DURCH FORTSCHRITTE NEUE PROBLEME ?

Vor fünf Jahren wurde der SGB in Basel in zwei Regionen aufgeteilt: Deutschschweiz und Welschland. Der Tessin bleibt wie bisher direkt dem Zentralvorstand unterstellt. War diese Regionalisierung eine richtige Lösung?

Ja, aber nicht bedenkenlos. In diesen fünf Jahren wurden in der Selbsthilfe der Deutsch- und Westschweizer Gehörlosen merkliche Fortschritte in Richtung Emanzipation und Integration erzielt. Konkrete Beispiele: mehr Mitsprache, Mitbestimmung und Mitarbeit in Erziehung und Bildung im Gehörlosenwesen, verbesserte Integration durch Dolmetscherdienst, Telefonvermittlung und Teletext-Untertitelung, allgemeine Sympathie der hörenden Gesellschaft für die Gehörlosenkultur, Aufwertung der Gebärdensprache insbesondere im pädagogischen Bereich ... Auch im politischen Bereich waren die Gehörlosen stark engagiert. Die jährlich im September stattfindenden Ittinger-Gespräche zwischen SGB Deutschschweiz und SVG zeigten, wie sehr die beiden Organisationen dafür sind, dass nur eine Dachorganisation im Gehörlosenwesen zu bestehen hat. Ebensosehr aktiv in diesem Bereich zeigten sich die Welschen. Dank diesem verbissenen Engagement wurde die statutarische Auflösung des westschweizerischen Fachverbandes ASASM von seiner letzten Generalversammlung auf Ende letzten Jahres beschlossen. Der SGB Welschland (FSS-RR) übernahm die Infrastruktur der ASASM und wurde offiziell die einzige Dachorganisation für das welsche Gehörlosenwesen. Darüber wird im vorliegenden Heft ab Seite 10 kurz berichtet.

Und der Tessin? Irgendwie schweben die Tessiner Gehörlosen im "leeren" Raum - ohne inneren Zusammenhalt mit seinesgleichen in der übrigen Schweiz. Schade. In Anbetracht des unbefriedigenden Informationsaustausches unter den Gehörlosen in der Schweiz betonte der neue FSS-RR-Generalsekretär Stéphane Faustinelli mehrmals die Notwendigkeit eines verbesserten Verbindungsnetzes. SGB-Präsidentin Marie-Louise Fournier hoffte, nicht ohne Bedenken, dass "der SGB Deutschschweiz dem Ziel des SGB treu bleibt: Selbständigkeit der Gehörlosen."

PETER HEMMI

INHALT

3 .... Regionalkonferenz '92 in St. Gallen

10 ..... Um eine Nasenlänge voraus! Bericht über SGB Welschland

13 ..... Informationen

18 ..... Mehr Vertrauen zur Sprache Beitrag über Franz Hohler

25 ... . Zum Nachdenken "lernen können"

26 ..... Gehörlosengemeinden

27 "Zu wenig Rechte für Behinderte" Erste gehörlose Ausbildungsleiterin Porträtbericht

30 .. .. fortschrittlich in Dänemark Studienreise

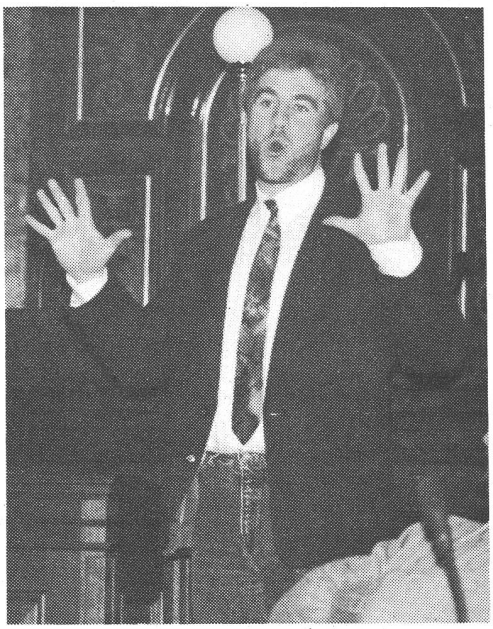
REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE NR. 28

6. JULI 1992

NEUES, ABER NICHT UNBEKANNTES GESICHT IM VORSTAND

SGB-REGIONALKONFERENZ '92 ST. GALLEN

Für einmal tagten im historischen Grossratssaal nicht die Regierungsmitglieder des Kantons St. Gallen, sondern wir, die SGB-Regionalkonferenz der Region Deutschschweiz. Eröffnet wurde die Konferenz durch eine kurze sympatische Begrüssung durch den Präsidenten des Gehörlosen Sportclub St. Gallen, Adolf Locher. Unser Präsident, P. Matter, konnte verschiedene Gäste begrüssen. Ein besonders herzliches Grusswort ging an den SGSV-Präsident Klaus Notter, die SVG-Vertreter Präsident Hanspeter Keller und Zentralsekretär Mathys Böhm, die Vertreterin der Elternvereinigung SVEHK, Delia Luthiger und übrige FunktionärInnen von Selbsthilfeorganisationen.



"... schon 10 Jahre in der Gehörlosenarbeit ..."

Auftakt

Gleich zu Beginn wurden wir durch einen kurzen Umzug der Theatergruppe durch den Ratshaussaal mit St. Galler Bratwürsten, Stickereien , Fahnen und weiteren Souvenirs in die St. Gallerspezialitätenwelt eingeführt. Aber danach kamen die Geschäfte. Protokoll, Jahresberichte des Präsidenten und der Kommissionen wurden angenommen. Präsident Matter erwähnte zum Jahresbericht lobend die starke Mietzinsermässigung unserer Büroräume durch die Genossenschaft Gehörlosenhilfe Zürich, sowie die Freistellung des Animators Ruedi Graf durch die Beratungsstelle für Gehörlose Zürich für die vielen Vorbereitungsarbeit für den Tag der Gehörlosen. Ausserdem konnten die Berufschullokale gratis benutzt werden.

Ruedi Graf heisst unser neues Vorstandsmitglied. Von den beiden frei gewordenen Sitzen im Regionalvorstand wurde somit erst einer neu besetzt. Der andere Vorstandssitz bleibt bis zu den regulären Vorstandswahlen 1993 vakant. Die SGB-Regionalkonferenz hat einen neuen Namen, nämlich Delegiertenversammlung SGB -Deutschschweiz.

Jahresrechnung

1991 war für unseren Regionalsekretär, P. Hemmi, kein einfaches Jahr. PRO INFIRMIS hat ihre Dienstleistung abgebaut und das bedeutete: die Führung der eigenen Lohnbuchhaltung mit den sozialen Abgaben wie AHV, Pensionskasse und Krankenkasse, die viel Zeit braucht. Schlussendlich konnte ab Oktober 1991 Frau Marlis Furrer, eine professionelle Buchhalterin, stundenweise damit beauftragt werden. Unser Kassier, Stefan Emmenegger, präsentierte die Jahressrechnung. Die Jahresrechnung schloss mit einem Ausgabenüberschuss von etwas über Fr. 23000 ab. Zu diesen Mehrauslagen haben verschiedene Faktoren geführt: Zum Beispiel Sozialausgaben, Entschädigungen für Revisoren, Aushilfen, Service für Computer. Neuanschaffung von FAX-Einrichtungen bzw. Installationen (FAX wurde uns geschenkt).

Die Jahresrechnung 1991 wurde durch die Revisoren Max Furrer, eidg. dipl. Buchhalter, und den Gehörlosenvertreter, Uwe Timmermans, geprüft.

Die Delegierten genehmigten sie einstimmig mit Applaus an unseren verantwortlichen Buchhalter P. Hemmi.

Budget 1992
Das Budget 1992 sieht ein Defizit von Fr. 54'500 vor. Dieses kommt vor allem durch die Ausbildung von Gebärdensprachlehrer/innen (3. Ausbildungsgang).

Die Ausbildung erfolgt durch das Heilpädagogische Seminar Zürich, die eine Vorauszahlung der Löhne verlangt. Die IV wird später ihren Anteil zahlen,so dass diese Ausgaben zu einem Teil gedeckt sein werden. Das Budget wurde allgemein pessimistisch aufgestellt. Das Budget wurde angenommen.

P. Matter beglückwünschte dem H.P. Keller zum Abschied als SVG-Präsidenten

Anträge
- Die Stiftung Treffpunkt der Gehörlosen hat den Antrag auf Kollektivmitgliedschaft in den SGB gestellt. Der Geschäftsführer, Z. Zdrawkow, stellt die Organisation kurz vor. An der Delegiertenversammlung des Gesamt-SGB wird über die definitive Aufnahme entschieden.
- Der Regionalvorstand stellt den Antrag auf Ergänzung des Regionalreglementes unter 3.8 durch Einführung des Ausschusses.

Zusammensetzung: Der Ausschuss setzt sich zusammen aus dem/der PräsidentIn, dem /der VizepräsidentIn und einem weiteren Vorstandsmitglied. Der/die RegionalsekretärIn und nach Möglichkeit der/die Sachbearbeiterin nehmen mitberatender Stimme teil.

Befugnisse: Der Ausschuss unterstützt und überwacht die Tätigkeit des Regionalsekretariates und der Fachstellen, behandelt Personalfragen, bereitet wichtige Geschäfte zuhanden des Vorstandes vor und führt die ihm vom Vorstand übertragenen Aufgaben aus. Der Ausschuss entscheidet zuhanden des Vorstandes über die Wahl und Entlassungen von Angestellten. Dieser Antrag wurde angenommen.
- Mehr zu diskutieren gab der Antrag des Regionalvorstandes zur Umbenennung der Regionalkonferenz auf ***Delegiertenversammlung SGB Deutschschweiz.*** Verwirrend waren bisher die Begriffe: *Regionalkonferenz* und *Gehörlosenkonferenz.* Die *Gehörlosenkonferenz* wird beibehalten. Sie befasst sich mit gehörlosenspezifischen Themen. Die Regionalkonferenz ist eine Delegiertenversammlung. Der SGB-Gesamtschweiz wird eine Umstrukturierung vornehmen (wird am 2. Mai 1992 abgestimmt) und mehr zu einem Informationssaustausch der beiden Sprachregionen werden. Am Schluss wurde der neue Name *Delegiertenversammlung SGB-Deutschschweiz* mit grossem Mehr angenommen.

Nach so vielen trockenen Geschäften war eine Auffrischung nötig. Die Theatergruppe St. Gallen zeigte, wie mühsam die Oralisten arbeiten müssen: alle paar Worte trinken sie ein Glas Wasser, damit ihr Mund nicht „austrocknet"... Aber was brauchen unsere gebärdenden Gehörlosen? Ein ganzes Wasserbad, um ihre Arme und Hände von der Anstregung zu kühlen ...

Vorstandswahlen
Peter Matter verabschiedete **Sandro de Giorgi**, der seit 1983 die Jugend- und Bildungskommission geführt hat. Er hatte diese Kommission zusammen mit Markus Huser aufgebaut. Mit einem Präsent und Applaus wurde Sandro de Giorgi verabschiedet. Jacqueline Füllemann war nicht lange im Vorstand tätig; sie möchte ihre Kräfte für die bereits begonnene Ausbildung zur Heimerzieherin einsetzen. Peter Matter dankte ihr für die Mitarbeit.

Auf Antrag des Regionalvorstandes wurde **Ruedi Graf** als Nachfolger von Sandro de Giorgi gewählt. Er arbeitet bereits seit einigen Jahren in der Bildungskommission und wird diese jetzt führen. Ruedi Graf arbeitet schon seit 1982/83 beim SGB mit, ist also bestens vertraut mit der Arbeit und bekannt.

Für die zurück getretene Jacqueline Füllemann konnte keine Nachfolge gefunden werden. Dieser Sitz bleibt bis zur nächsten Regionalvorstandswahl 1993 vakant (unbesetzt).

Wahl der Revisoren
Herr Max Furrer scheidet aus. Der Vorstand schlägt neben Uwe Timmermans den hörenden Edwin Gruber vor. Herr Gruber ist der Ehemann von der ASKIO-Zentralsekretärin Helga Gruber. Er arbeitet als Sekretär bei der Generaldirektion der SBB in Bern und hat mit Finanzen und Revisionen zu tun. Die Delegierten nehmen den Vorschlag an.

Verschiedenes

● Die SGB- Resolution wird am 2. Mai 1992 in Luzern verabschiedet.

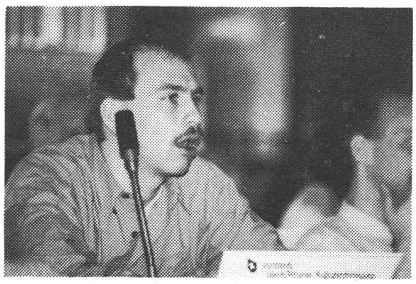
● Mitgliederbeiträge: Alle Vereinsmitglieder müssen Fr. 10 jährlich bezahlen, nicht nur Aktivmitglieder, sondern alle, auch Hörende. Freimitglieder oder Ehrenmitglieder sind Vereinssache.

● Stefan Emmenegger stellte noch das Programm für den Tag der Gehörlosen in Luzern vom 26. September 1992 vor. Das Motto heisst **Mut zur Selbständigkeit.**

● Peter Hemmi gibt noch bekannt, dass die Berufsschule für Hörgeschädigte in Zürich auf Sommerferien von Oerlikon weg geht. Es gibt mehr Platz im Gehörlosenzentrum für den SGB, z.B. grosse Räume für Gebärdenarbeit.

Ausgetretenes Vorstandsmitglied
Sandro De Giorgi

Ausgetretenes Vorstandsmitglied
Jacqueline Füllemann



Neuer Kulturkommissionsleiter
Jakob Rhyner

● Der neue Sekretär des SGB-Westschweiz, Stéphane Faustinelli, gibt noch das Programm zur Feier 5 Jahre SGB-Regionalisierung am 23. Mai 1992 bekannt.
Für die DeutschschweizerInnen wird im TELETEXT Seite 492 Näheres stehen.

● Orazio Lucioni erzählte von einer Bekanntmachung der Probleme von Gehörlosen in der Oeffentlichkeit des Kantons Tessin. Zu diesem Zweck wurde ein neues Plakat *Hören mit den Augen* gedruckt.

● P. Hemmi gibt noch Details bekannt zum „STICHTAG 30. April 1992" wegen Geldbettelei — alle sollen mitmachen und Briefe schreiben - so wie es in den SGBN empfohlen wird.

● Peter Matter verabschiedete **Hanspeter Keller**, SVG-Präsident, offiziell vom SGB. Er dankte ihm für seine Ittinger-Gespräche, bei denen Spannungen abgebaut werden konnten. Gehörlose hatten viel Unterstützung durch ihn, z.B. auch bei der Dolmetscherausbildung, Berufe für Gehörlose im Gehörlosenwesen und vielem anderen mehr. Ein kleines Geschenk, viel Applaus und unsere guten Wünsche für eine ruhigere Zukunft sollen Hanspeter Keller begleiten.

● Die nächste Delegiertenversammlung des SGB-Deutschschweiz:
24. April 1993 in Basel.

ELISABETH HÄNGGI

Informationsnachmittag

KANDIDATUR VON BEAT KLEEB UM SVG- PRÄSIDIUM
LEBHAFTE DISKUSSION UND VIELE FRAGEN

Hier ein Kurzbericht in Form von Fragen des Publikums und Beat Kleebs Antworten

Was bedeutet das SVG-Präsidium für einen Gehörlosen ?

Vor 80 Jahren war ein Gehörloser, nämlich Eugen Sutermeister, der Gründer und erste Sekretär des SVG. In der ganzen SVG-Geschichte war noch nie ein Gehörloser Präsident. Noch vor 20 Jahren hatte ich das Gefühl, die Fachleute bestimmen, die Meinung der Gehörlosen ist nicht gefragt. Nachdem Herr Hanspeter Keller zum Präsidenten gewählt wurde, und Frau E. Müller als Sekretärin amtierte, konnten langsam Spannungen zwischen der SGB-Selbsthilfe und der Fachhilfe des SVG (vor allem durch Ittinger- Gespräche) abgebaut werden.

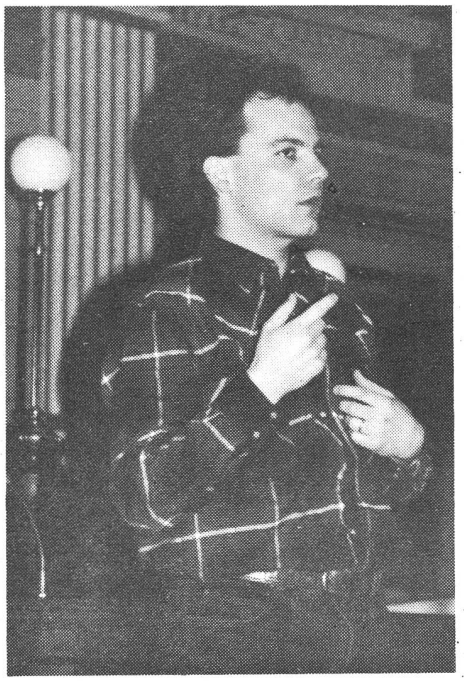
Für die Gehörlosen bedeutet die SVG-Kandidatur ein wichtiger Schritt. Die Hörenden müssen einen Gehörlosen als Präsident akzeptieren. Laut UNO : Behinderte müssen bestimmen. Ich möchte die Gehörlosen vertreten.

*

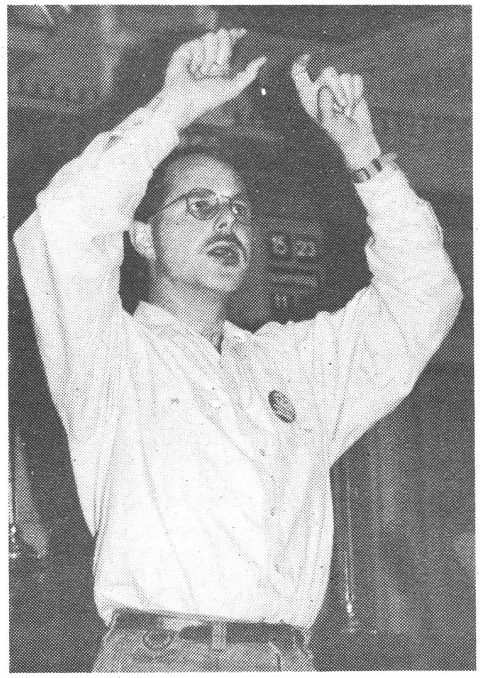
Was bedeutet es für Deine Frau und Familie ?

Ich werde 20% für den SVG arbeiten. Die Frau und Familie sind heute schon stark belastet durch meine Arbeit im

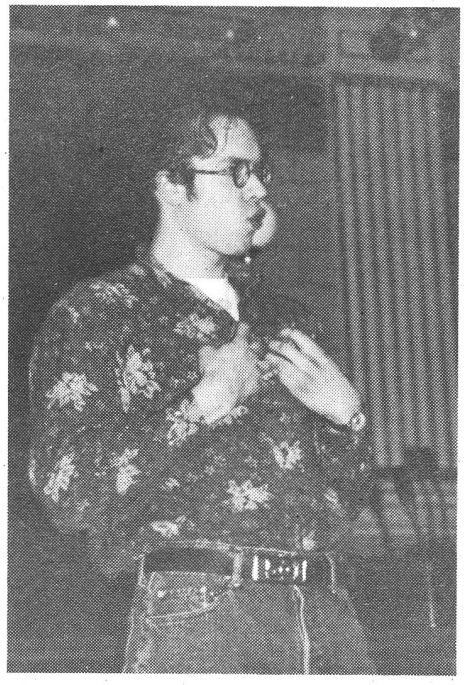
FOTOS KATJA TISSI



Alfredo Isliker



Andreas Kolb



Thommi Zimmermann

Gerda Winteler

Gehörlosenwesen. Sie darf nicht noch grösser werden.

*

Welche Aemter behält Beat Kleeb als SVG-Präsident ?
Präsident der Stiftung „PROCOM"- oder möchte das jemand machen ? Das GHE- Präsidium wird er abgeben ebenso SGB- Vizepräsidium.

*

Ist scharfe Trennung von Fach- und Selbsthilfe möglich ?
Fachhilfe muss immer Hilfe zur Selbsthilfe sein. Es gibt eine Uebergangszone (Grauzone) wo Fach- und Selbsthilfe nicht mehr scharf getrennt sind. Ein Teil der Arbeit muss sowieso gemeinsam gemacht werden. Mit der Zeit wird sie noch mehr verwischen. Es gibt mehr gehörlose Fachleute, also Erzieher/innen, soziokulturelle Animatoren u.a.m.

*

Was machen die anderen Gehörlosen im SVG ? Wie können Gehörlose je eine Mehrheit im SVG erhalten ?
Von 15 Vorstandsmitglieder sind 4 Gehörlose. Der SVG hat über 50 Mitgliederorganisationen, 2 sind Selbsthilfeorganisationen mit je 4 Stimmen. Jede Mitgliederorganisation sollte mindestens 2 Gehörlose im Vorstand haben. Die Gehörlosen müssen einmal die Mehrheit bekommen; aber das muss zusammenwachsen.

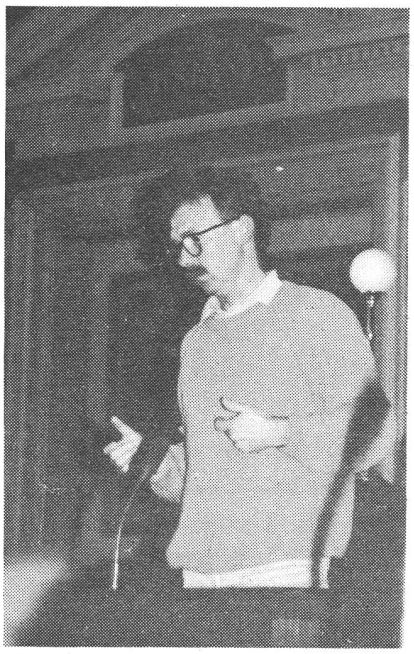
*

Kannst Du ein Zeitangabe machen, wann der SGB und der SVG zusammen einen Verband geben ?
Nein, es gibt keinen Fahrplan. Wir müssen das Gespür dafür bekommen.

*

Hat der SVG Einfluss auf die Einführung der Gebärden im Schulunterricht?

Roland Hermann



Toni Koller

Nein. Die Schulen sind entweder kantonal oder private Stiftungen. Wir können nicht befehlen. Diese Forderungen müssen klar vom SGB an den SVG gestellt werden, dann muss es behandelt werden.

*

Wahl der Gehörlosen in den SVG- Vorstand, was für Qualifikationen muss ein Gehörloser haben ?
Das ist die Sache des SGB. Vorschläge müssen vom SGB z.H. der DV des SVG gestellt werden.

*

Der Gehörlosen Weltverband nimmt nur Selbsthilfeorganisationen auf. Wie ist das, wenn der SVG und der SGB später einmal eine einzige Organisation sein würden ?
Dann müsste man dem Weltverband erklären, dass es eine gemischte Organisation (Fach- und Selbsthilfe) ist. Der Weltverband würde uns aufnehmen, wenn er sicher ist, dass die Gehörlosen diese gemischte Organisation anerkennen.

ELISABETH HÄNGGI

DAS PROCOM - BENÜTZERABONNEMENT: MEINUNGEN, BEHAUPTUNGEN, FRAGEN .... UND ANTWORTEN

DIE PROCOM HAT NICHT ODER ZU SPÄT INFORMIERT !

Seit der Gründung der PROCOM Ende 1988 haben wir jedes Jahr mit dem Jahresbericht und mit weiteren Mitteilungen an alle Besitzer eines Schreibtelefons über die Arbeit und die Geldprobleme der PROCOM offen und klar informiert. Auch in den SGB-Nachrichten, in der Gehörlosenzeitung, im Teletext und in „Sehen statt Hören" wurde Immer wieder informiert. Ueber das Abonnement wurde fast drei Monate vor der Einführung informiert. Leider wurden alle diese vielen Informationen nicht richtig gelesen.

ICH BEZAHLE DAS PROCOM-ABONNEMENT NICHT !

Niemand muss das Abonnement bezahlen, wenn er nicht will. Aber nur wer das Abonnement bezahlt hat (oder Fr. 10.- pro Anruf bezahlt) kann die PROCOM-Vermittlung benutzen. Die PROCOM Ist überzeugt, dass Gehörlose durch das Telefonieren mit Hörenden mehr sparen können an Zeit und Unkosten als das Abonnement kostet. Wer die Vermittlung für den Beruf braucht, kann seinen Arbeitgeber bitten, das Abonnement zu bezahlen. *Notrufe bei der Polizei beim Spital, beim Arzt etc. werden aber für alle gratis gemacht, auch ohne Abonnement und ohne Rechnung.*

WARUM WAR DIE VERMITTLUNG FRÜHER GRATIS UND JETZT MÜSSEN WIR BEZAHLEN?

Die GHE hat die Aufbauarbeit für die Vermittlung am Anfang bezahlt. Dann hat die IV Subventionen bezahlt für die Löhne. Dazu sind viele Spenden gekommen von Hörenden. Die Vermittlung ist aber viel schneller gewachsen als die Spenden. Die Statistik auf folgender Seite zeigt das gut

Die Gehörlosen haben trotz vielen Bettelbriefen nur wenig gespendet. Beispiel: Beim Schreibtelefonverzeichnis 1991 haben wir einen Beitrag von Fr. 10.- für Druck und Versand verlangen müssen. Von 1275 Empfängern haben nur 225 Personen (= 18 %) etwas dafür bezahlt... Für 1992 hat die PROCOM ein Budget mit einem Defizit von Fr. 365'000 oder Fr. 1'000.- pro Tag! Die PROCOM bekommt heute weniger Spenden von Firmen, Organisationen, und hörenden Privatpersonen wegen den wirtschaftlichen Problemen. Nur mit dem Benützerabonnement kann die PROCOM auch 1992 bis 7'000 Vermittlungen pro Monat machen. Das sind ungefähr 75 % von allen Vermittlungen die in der Schweiz gemacht werden! Und das Abonnement deckt nur ca. 20 % vom Defizit der PROCOM.

DIE IV UND DIE PTT SOLLEN DAS DEFIZIT BEZAHLEN!

Die IV zahlt das Maximum, was sie nach dem Gesetz zahlen kann: 80 % von den Lohnkosten für die PROCOM-VermittlerInnen. Die PROCOM kämpft schon lange dafür, dass die PTT das restliche Defizit übernimmt, und dass man zu normalen Telefongebühren über die PROCOM-Vermittlung telefonieren kann. Über diese Arbeit berichten wir im Jahresbericht 1991. Leider wird es noch einige Zeit dauern, bis wir dieses Ziel erreichen. Bis wir soweit sind ist ein Abonnement leider notwendig für das Ueberleben der PROCOM. Dafür sind die Kantone bereit, einen Teil vom Defizit zu bezahlen, aber nur wenn die Benützer der PROCOM auch einen Beitrag leisten mit dem Abonnement. Die Kantone sind nicht bereit, das Gratistelefonieren für Gehörlose zu unterstützen!

DAS PROCOM-ABONNEMENT IST ZU TEUER!

Das Abonnement kostet Fr. 10.- bis Fr. 15.- pro Person und Monat. Ein Ehepaar-Abonnement muss nur bezahlt werden, wenn Mann und Frau gehörlos sind und beide die Vermittlung benützen wollen. Dafür kann man ohne weitere Telefongebühren mit allen Hörenden telefonieren!

Beispiel einer normalen PTT-Telefonrechnung von Gehörlosen:

- Telefonanschluss und Miete Telefonapparat ca. 25 Fr./Monat
- Telefongebühr für Gespräche Gehörlose-Gehörlose: ca. 30 - 80 Fr./Monat
- Telefongebühr für Gespräche mit Hörenden 0 Fr./Monat
- zusätzlich: PROCOM-Abonnement 10 - 15 Fr./Monat + Person

Gehörlose, die regelmässig mit Hörenden telefonieren, bezahlen mit dem PROCOM-Abonnement nicht mehr oder weniger, als Hörende auch bezahlen müssen!

WARUM IST DIE VERMITTLUNG ÜBERHAUPT SO TEUER?

Bei der PROCOM in Wald und Neuenburg arbeiten die Vermittler an Spitzentagen schichtweise bis 50 Stunden. Neben den Lohnkosten kommen = dazu die Miete für die Büros, Telefongebühren (bis Fr. 7'000 pro Monat), techni-

sche Einrichtung, Verwaltungskosten, usw. Durchschnittliche Kosten pro Vermittlung, alles inbegriffen: Löhne und alle Unkosten für 2 Vermittlungszentralen (Wald und Neuenburg), Druck und Versand Schreibtelefonverzeichnis:

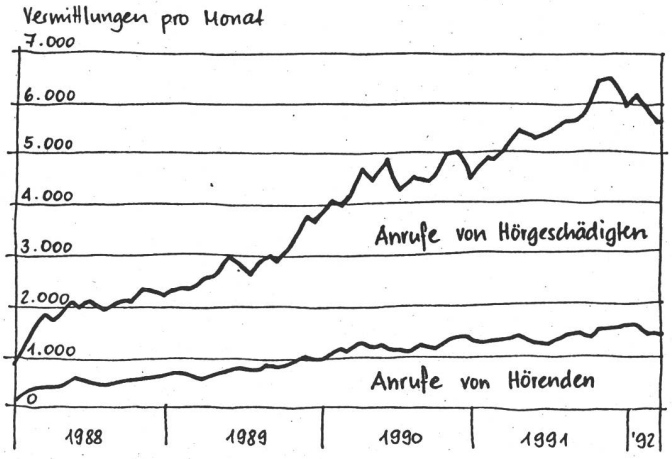
Fr. 10.75
pro Vermittlung (1991)

Nach Abzug der IV-Subventionen für die Löhne bleibt ein Defizit von Fr. 5.50 für jede Vermittlung. Das muss durch Spenden und Abonnemente gedeckt werden! 1991 wurden 66'770 Vermittlungen gemacht.

Rechne:
66'770 Vermittlungen mal Fr. 5.50 Defizit pro Vermittlung gleich Defizit für 1992 bei gleicher Anzahl Vermittlungen.
Bei anderen Vermittlungen kostet eine Vermittlung bis zu Fr. 18 ohne zweite Sprache, ohne Schreibtelefonverzeichnis usw.!

WARUM MÜSSEN HÖRENDE NICHTS BEZAHLEN ?

Leider ist es zu kompliziert und zu teuer, von allen Hörenden einen Beitrag zu verlangen. Wir suchen noch nach einer Lösung für dieses Problem. Aber 75 % aller Vermittlungen werden von Hörgeschädigten verlangt. Sie sind die grosse Mehrheit der Benutzer und sollten darum ein Abonnement bezahlen. Bei den Personen, die kein Abonnement haben, muss die Person, die eine Vermittlung verlangt, Fr. 10 bezahlen für die Vermittlung, egal ob die Person hörend oder gehörlos ist. Viele Hörende sind bereit, das zu bezahlen.



WARUM FR. 10 FÜR EINZELNE ANRUFE?

Das Defizit pro Vermittlung beträgt ca. Fr. 5.50. Dazu kommen die Kosten für den Versand der Rechnung und die Buchhaltung. Das ergibt den Preis von Fr. 10 pro Vermittlung, wenn man kein Abonnement hat. Wer mindestens 2 mal im Monat die Vermittlung braucht, der kann mit dem Abonnement viel billiger telefonieren. Und die meisten Gehörlosen brauchen die Vermittlung mehr als 2 mal im Monat. Darum ist die Rechnung mit Fr. 10 pro Anruf nur für wirkliche Ausnahmen eingeführt worden.

WELCHE REGELN GIBT ES HEUTE BEI DER PROCOM-VERMITTLUNG?

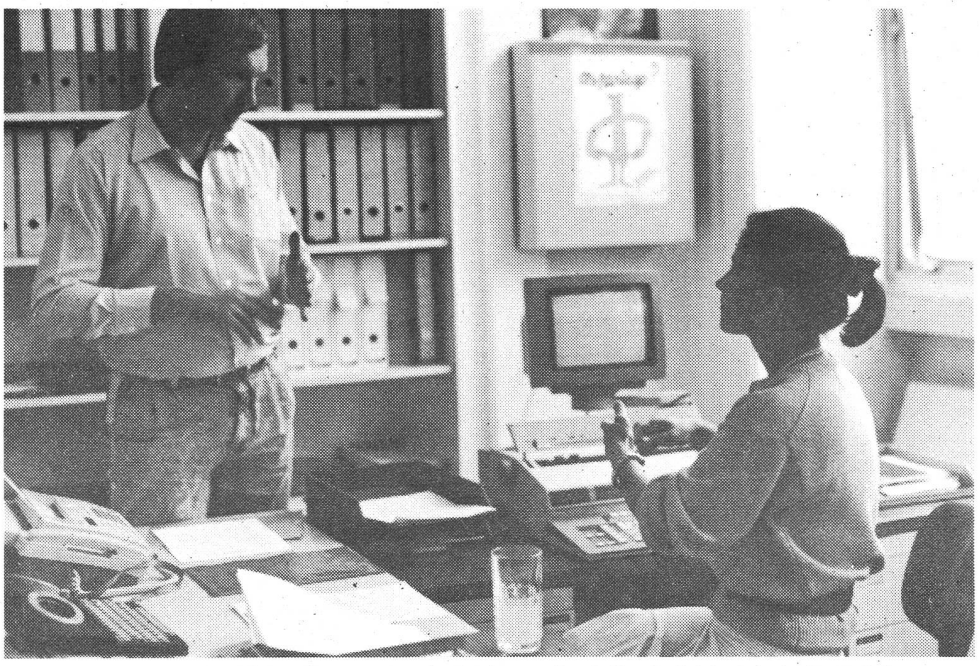
- Echte Notfälle (Polizei, Arzt, Spital etc. werden für alle gratis vermittelt.
- Wer das Abonnement bezahlt hat, kann die PROCOM-Vermittlung benützen, so oft er sie braucht für alle Vermittlungen im Privatleben und im Beruf.
- Wer kein Abonnement bezahlt hat, kann eine Rechnung verlangen von Fr. 10 pro Vermittlung und muss diese Rechnung in 10 Tagen bezahlen.
- Jede Vermittlung kann bis maximal 30 Minuten dauern, oder es können maximal 3 Vermittlungen pro Anruf an die PROCOM gemacht werden.
- Man kann maximal 9 Minuten in der Warteschlaufe warten. Nach dieser Zeit wird die Verbindung vom Computer unterbrochen. Dann muss man nochmals anrufen.

DIE PROCOM IST MIR ZU TEUER. ICH BENÜTZE LIEBER „DIE ANDERE VERMITTLUNG", DIE IST GRATIS.

Im Moment ist die Vermittlung der Bell-Stiftung noch gratis. Sie kann aber nicht so viele Vermittlungen machen, denn die IV hat im Mai 1991 einen klaren Entscheid gefällt.
Die Bell-Stiftung darf kein zusätzliches Personal anstellen. Mit nur 3 Personen kann sie nicht genug Vermittlungen machen, um die Bedürfnisse der Deutschschweiz abzudecken. Sie wird immer überlastet sein.
Die Bell-Stiftung ist nur bis Dezember 1992 von der IV anerkannt. Ab 1993 muss die Bell-Stiftung mit der PROCOM zusammenarbeiten oder sie bekommt kein Geld mehr von der IV. Im Mai sollte es Gespräche geben über eine Zusammenarbeit zwischen PROCOM und Bell unter Leitung des SVG. Es wird 1993 kaum mehr eine Gratis-Telefonvermittlung geben. In ganz Europa gibt es kein Land mit einer Telefonvermittlung, wo die Gehörlosen wirklich gratis telefonieren können. Ueberall müssen die Gehörlosen mindestens die normalen Telefongebühren bezahlen. Und mit dem PROCOM-Abonnement bezahlt man nicht mehr als die Telefongebühren, die die PROCOM der PTT bezahlen muss.

TEXT BEAT KLEEB, PROCOM

Um eine Nasenlänge voraus!



Stéphane Faustinelli im Gespräch mit der hörenden Mitarbeiterin Marie-Jo Erb im Sekretariat FSS-RR im Kulturzentrum in Lausanne

Mit grosser Freude, aber ganz zu seinem Verdienst, erhielt ein gehörloser Mann mittleren Alters von der Regionalkonferenz des SGB Westschweiz (FSS-RR) im letzten März im Centre culturel des sourds[1] in Lausanne ein Diplom als Ehrenpräsident der FSS-RR: **Stéphane Faustinelli.** Grosser Applaus. Er ist nicht mehr der Regionalpräsident der FSS-RR, er ist bereits seit Januar dieses Jahres als secrétaire général[2] der FSS-RR angestellt. Stolz erzählte Stéphane Faustinelli: "Es war ein harter Kampf für uns, manchmal waren wir verzweifelt. Es hat sich aber gelohnt. Früher haben die meisten Zentralvorstandsmitglieder der ASASM[3] vorgeschlagen, dass die FSS-RR, also der Gehörlosenbund in der Westschweiz, die Verantwortung über die Oeffentlichkeitsarbeit, die kulturellen und sozialpolitischen Arbeiten zu tragen hat, und nicht die ASASM. Immer wieder gaben sie uns neuen Mut für unser Anliegen. Im Vorstand der ASASM waren drei Gehörlose und ich vertreten, ich war der einzige Gehörlose, der auch im Ausschuss mitarbeitete.

Allmählich geriet die ASASM in eine finanzielle und personelle Krise. Das Selbstverständnis der ASASM wurde nicht mehr klar. In einer Arbeitsgruppe, die sich mit diesem ernsthaften Problem befasste, gab es oft Streit. Ich versuchte, auf einige mangelhafte Stellen in den Statuten der ASASM hinzuweisen, was aber nicht sofort gelang. Unglaublich, ich hatte im Frühling 1991 oft grossen Stress und schlaflose Nächte, aber ich hörte nicht auf. Oft musste ich Anträge kurzfristig stellen. Dann kam ein historischer Tag für uns ..."

Im Gemeindesaal in Martigny VD fand die 61. Generalversammlung der ASASM Ende April 1991 statt. Grosse Spannung. Die Generalversammlung hatte die Auflösung der ASASM zu entscheiden. Die ASASM hatte insgesamt 63 stimmberechtige Mitglieder, davon waren nur 46 anwesend. Es brauchte laut Statuten mindestens Zweidrittel der Mitglieder, sagte der Präsident Delafontaine, das hiess also mindestens 42. Die Spannung und Aufregung wurden immer grösser. Was passierte, war unglaublich. Die Abstimmung über die Auflösung der ASASM erfolgte geheim und brachte das Resultat:

42 Ja-Stimmen, 3 Nein-Stimmen und eine Leer-Stimme! Geschafft!

1) Kulturzentrum für Gehörlose
2) Generalsekretär
3) ASASM = Assocation Suisse pour les Sourds démutisés, deutsch: Schweizerischer Verband für Gehörlose

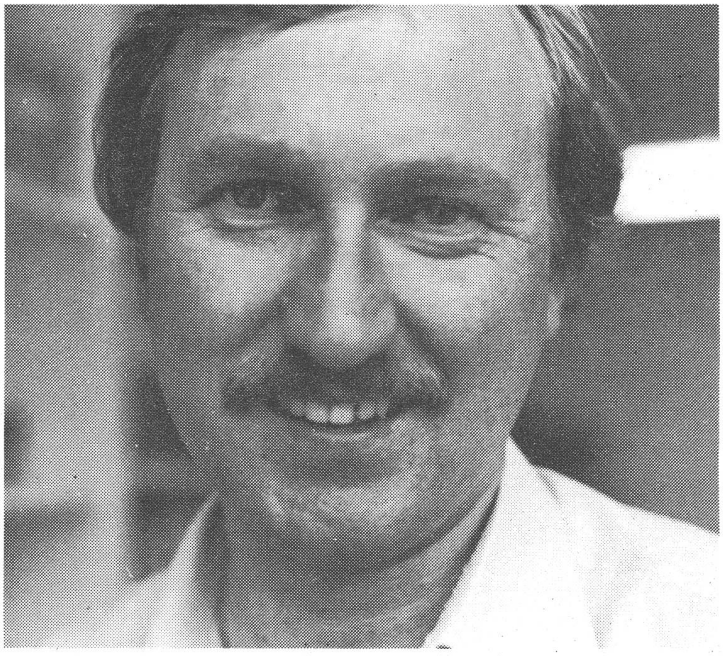
Die Auflösung der ASASM wurde also statutengemäss angenommen. Das Sekretariat, die Bibliothek und der Dolmetscherdienst in den Lokalitäten im Gehörlosenzentrum wurden von der FSS-RR übernommen. "Das war meine grösste Freude in meinem 5-jährigen Präsidialamt! Wir haben es geschafft.",sagte Stéphane Faustinelli.

Die Beratungsstellen, die bisher der ASASM unterstellt waren, wurden unabhängig von der FSS-RR neu organisiert. In den Kantonen Waadt, Freiburg, Neuenburg und Jura hat die Pro Infirmis die Oberhand über die Beratungsstellen, während jene in Genf und im Wallis an eine andere Organisation angeschlossen und autonom geführt werden. Warum sind die Beratungsstellen von der FSS-RR unabhängig? Stéphane Faustinelli: "Soziale Einzelhilfen müssen örtlich vom Gehörlosenzentrum getrennt sein, sie wurden in der jeweiligen Umgebung, wo die gehörlosen Menschen leben, analog Arztpraxis eingerichtet werden. Damit werden die Klienten besser vor der Entblössung geschont."

Wie war die Umstellung bei Deiner Stelle?
"Eigentlich keine grosse Umstellung für mich. Ich bin schon gewohnt, im Gehörlosenwesen zu arbeiten. Seit 20 Jahren habe ich für die Gehörlosen in der Freizeit gearbeitet, in den letzten Jahren jeden Tag etwa zwei Stunden für die Gehörlosenarbeit, Sportverband und FSS-RR, trotz meiner Familie. Doch ein Unterschied: Bei der jetzigen Stelle habe ich mehr Verantwortung! Der Jahresumsatz der neuorganisierten FSS-RR bewegt sich zwischen 600'000 und 700'000 Franken, für Löhne müssen wir 400'000 Franken zahlen."

Also eine grosse Aufgabe ...
"Ja, wir müssen jetzt viel arbeiten für eine gesunde Struktur der Gehörlosen in der Westschweiz, vor allem viele juristische und organisatorische Fragen sind noch abzuklären. Wir müssen den Eltern gehörloser Kinder und den Fachleuten beweisen, dass wir selbständig und professionell arbeiten können. Die Eltern sollen sich uns anschliessen... im Moment noch unklar."

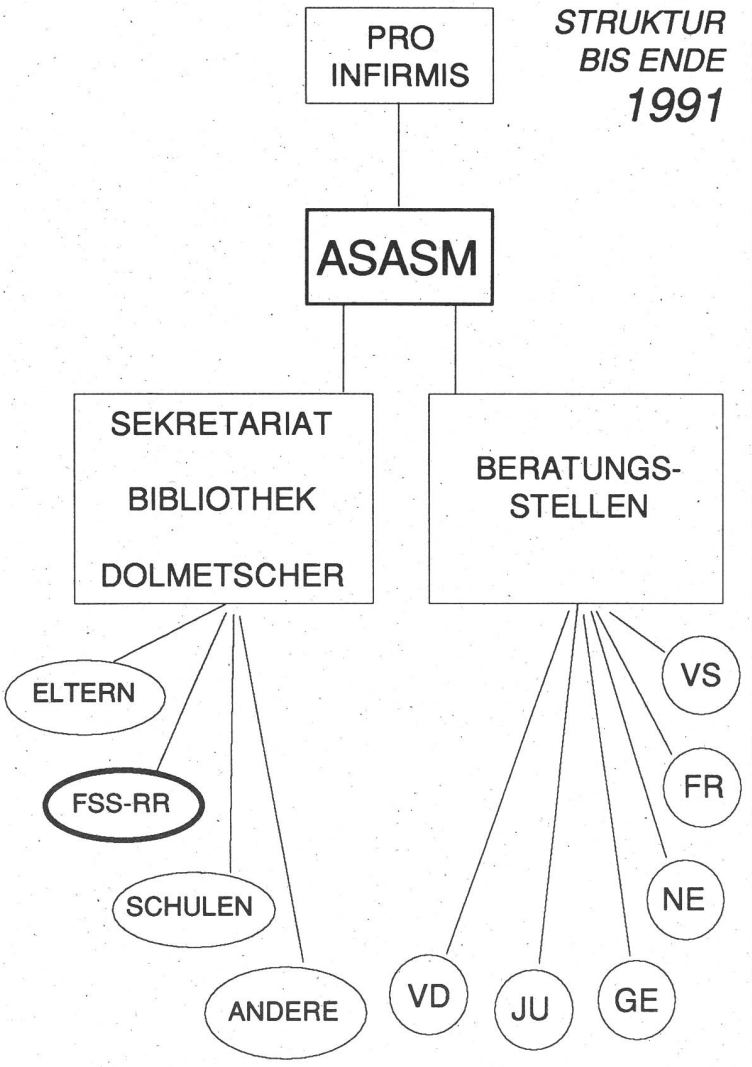
Welche Aufgaben hast Du?
"Als Generalsekretär der FSS-RR leite ich den Betrieb. Zu meinen Aufgaben gehören: Anstellung und Entlassung des Personals, Festsetzung von Löhnen, Verhandlung mit Behörden, Institutionen und Vereinen, Erstellung und Ueberwachung des Budgets, Anschaffungen im budgetierten Rahmen, öffentliche Informationen. Für meine Arbeiten bin ich gegenüber dem Vorstand verantwortlich. Der Vorstand hat vornehmlich finanzielle und politische Geschäfte zu erledigen."

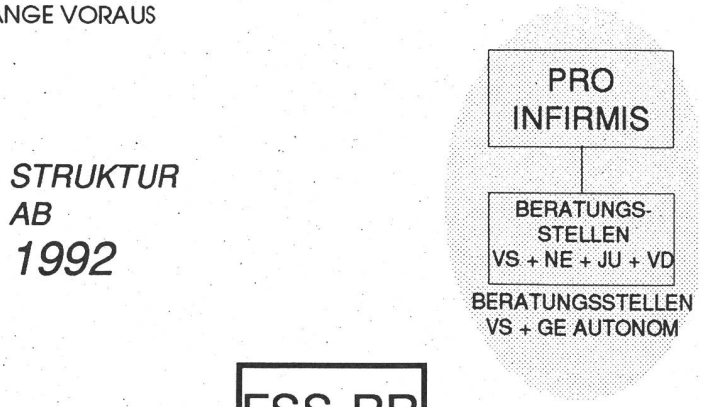


Neuer Generalsekretär FSS-RR Stéphane Faustinelli
Zur Person: 36 Jahre alt, gelernter Beruf: Chemielaborant, Gehörverlust durch Hirnhautentzündung, 2 hörende Kinder von 11 Jahren (Zwilling), seine Frau Marlyse gehörlos

Laut Pressemitteilung bietet die FSS-RR mit dem Sekretariat im Centre culturel des sourds in Lausanne folgende Dienstleistungen an, die teilweise im Auf- und Ausbau sind:
- DolmetscherInnendienst
- Gebärdenkurse
- Bibliothek / Videothek, Dokumentation / Information
- Fortbildungskurse
- Ferienlager für Jugendliche und Familien
- Gesellschaftliche und kulturelle Veranstaltungen
- Empfang
- Bereitstellung von Räumlichkeiten, z.B. Spielsalon, Theatersaal ... und technischen Hilfsmittel (nur teilweise)

Anfang Mai haben 13 Gehörlose aus der Westschweiz, die im Gehörlosenwesen mehr oder weniger beruflich tätig sind, ihre Grundausbildung im sozialen, pädagogischen und kulturellen Bereich für anderthalb Jahren begonnen. Der Umfang der Ausbildungszeit umfasst einen Tag in der Woche und zwei Blockwochen, total ca. 400 Stunden. Im Ausbildungsprogramm sind folgende Gebiete vorgesehen: Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Berufe für Gehörlose, Identität und Kultur der Gehörlosen. Durchgeführt und geleitet wird die Ausbildung vom Séminaire cantonal d'enseignement spécialisé (SCES, deutsch: Kantonales Institut für Sonderpädagogik). Nach der Grundausbildung können die gehör-



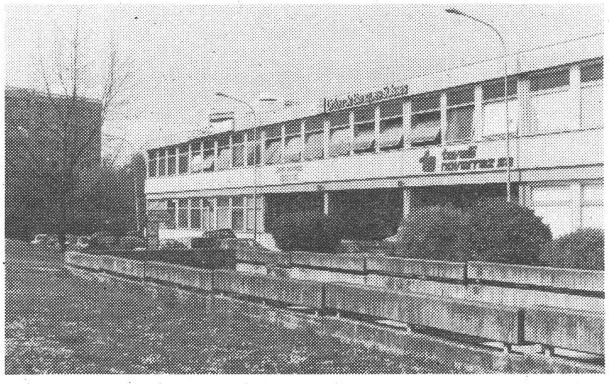


losen Studierenden die Weiterbildung zur Vertiefung und Spezialisierung eines Fachgebietes entscheiden.

Unterschied zwischen Gehörlosen in der Deutschschweiz und jenen im Welschland?

Stéphane Faustinelli (schmunzelt): Konkurrenzen... Manchmal waren wir schneller, z.B. TV-Sendungen für Gehörlose, Gebärdenkurse haben wir schon früher gestartet, die Deutschschweizer, die eher sprechen als gebärden, folgten später. Aber sie haben Fortschritte gemacht und neigen mehr zur Anwendung der Gebärdensprache. Die Deutschschweizer hatten immer mehr Geld als wir. Nun sind wir wieder um eine Nase voraus im Vermögen... So geht das Rennen weiter.

Welche Aktivitäten sind in der Zukunft wichtig?
"Die Gehörlosen selber müssen mehr Verantwortung im Gehörlosenwesen übernehmen. Wichtig ist eine bessere Kooperation zwischen den Gehörlosen in der ganzen Schweiz,



FSS-RR Sekretariat und **Kulturzentrum** in diesem Gebäude (Untergeschoss) in Lausanne. Angestellte Personen: M. Chapuis (hörend), M.J. Erb (hörend), St. Faustinelli, M.L. Fournier, A. Maye, N. Mégevand, F. Schaller und Ch. Shelton

auch Tessin. In Erziehung und Bildung sollen Eltern und Schulen mit den erwachsenen Gehörlosen zusammenarbeiten. Die Anerkennung der Gebärdensprache und der Identität der Gehörlosenkultur muss sichergestellt sein.
Den Weg zum Europa für Gehörlose finde ich wichtig. Da können wir mehr gemeinsame Projekte realisieren, z.B. Einrichtungen für höhere Ausbildungen und Weiterbildungen.

TEXT UND BILDER PETER HEMMI

SGB-Resolution verabschiedet

SGB-Delegiertenversammlung '92

2. Mai 1992 in Luzern

1.

Nach Begrüssung durch Zentralpräsidentin, M.L.Fournier,wurde eine Gedenkminute für unser verstorbenes Ehrenmitglied, Markus Huser, eingeschaltet.

2.

Zwei Neuaufnahmen: Die Stiftung „Treffpunkt der Gehörlosen" wurde als Kollektivmitglied einstimmig aufgenommen. Der Jahresbeitrag wurde auf Fr. 200 angesetzt.

3.

Jahresprogramm: Siehe Bericht Regionalkonferenz in dieser Ausgabe. Für die Studienreise nach Schweden werden in erster Linie aktive ausgewählte Interessenten für Besichtigungen berücksichtigt. Es ist **keine** „Plauschreise".

4.

Neuorganisation des SGB: Die Mehrheit der Delegierten gaben grünes Licht für einen Neuorganisation des SGB. Die Idee : Die neue Leitung soll voraussichtlich aus den Präsidenten der West- und Deutschschweiz sowie deren Regionalsekretäre bestehen. Zusätzlich soll eine Zentralsekretärin mit Uebersetzungen, Koordinationsaufgaben und Kontaktadresse des SGB sein. Eine Arbeitsgruppe soll 1993 ihr neues Projekt vorstellen. Vermutlich müssen die Statuten angepasst werden. Eine Lösung muss noch für den Kanton Tessin gefunden werden.

5.

Die Regionalkonferenzen der beiden Sprachregionen werden ab 1993 in Delegiertenversammlungen umbenannt.

6.

Die SGB- Resolution wurde angenommen und verabschiedet. Sie wird an Radio-, Fernsehanstalten , Zeitungen und Institionen verschickt. Eine Arbeitsgruppe wird dafür sorgen,dass die Resolution nicht „einschläft".

7.

Tag der Gehörlosen:
1992 in Luzern
1993 in Lausanne
1994 in Bern (100 Jahre GV-Bern)
1995 noch offen
1996 in Zürich, da 50 Jahre SGB. Der SGB wurde im Februar 1946 in Zürich gegründet. Bruno Mercier ist der neue Präsident der FSS-RR (SGB der Westschweiz). Er sucht ein Motto für den Tag der Gehörlosen 1993.
Die Informationen des Gehörlosen-Weltverbandes sollen künftig auf TXT-Seiten für Gehörlose (Deutschschweiz 492) ausgestrahlt werden.

TEXT ELISABETH HÄNGGI
FOTO KATJA TISSI

Manch andere Organisation könnte von Euch lernen

Renat Beck als Gast an der SGB-Delegiertenversammlung vom 2. Mai 1992 in Luzern

Renat Beck (R.B.) arbeitet seit November 1989 als Bildungsverantwortlicher bei der ASKIO. Er ist auch Redaktor der ASKIO-Nachrichten und Stellvertreter der ASKIO-Zentralsekretärin.

Die SGBN hat ihn kurz befragt:
Herr Beck, haben Sie viel Erfahrung mit Gehörlosen? R.B.: Das wäre übertrieben, wenn ich das behaupten würde. Ich habe Gehörlose in Kurse und in Verbandsgremien (Vorstand) kennen gelernt.

Wie war Ihr Eindruck von unserer SGB-DV in Luzern? R.B.: Ich war beeindruckt von den guten Vorbereitungen. Da könnte manch andere Organisation von Euch lernen. Die Atmosphäre war für mich nicht anderes als bei anderen Organisationen.

Der SGB hat eine Resolution verabschiedet. Was ist Ihre Meinung zur Resolution? R.B.: Die Resolution finde ich prägnant (=klar, treffend) und informativ. Ich werde sie auch in den ASKIO-Nachrichten abdrucken. Diese Resolution gibt einen Einblick in die Welt der Gehörlosen. Man merkt, dass hier viel Gedankenarbeit dahinter steckt und die Resolution breit abgestützt ist. Ich finde die konkreten Forderungen berechtigt.

Wann erscheinen Ihre ASKIO- Nachrichten mit dem Bericht über die SGB-Resolution? Und kann man sie auch bestellen? R.B.: Anfangs Juni 1992 kommt der Bericht, zusammen mit den Kurz-Interviews der beiden Regionalsekretäre, P. Hemmi und St. Faustinelli. Ja, man kann selbstverständlich das Heft bestellen.

Herr Beck, vielen Dank für Ihre Informationen und Ihr Interesse an unserer Resolution.

INTERVIEW ELISABETH HÄNGGI

Gentechnologie und pränatale Diagnostik

RESOLUTION

Gutgeheissen von der ASKIO-Delegiertenversammlung vom 25. April 1992

Die ASKIO setzt sich uneingeschränkt für das Lebensrecht jedes Menschen ein. Nach ihrer Auffassung ist jedes Menschenleben einzigartig und durch seine Existenz allein vollauf gerechtfertigt. Sie wehrt sich gegen jeden Versuch, diesen Grundsatz aufgrund der von Gentechnologie und pränataler Diagnostik gebotenen Möglichkeiten in Frage zu stellen und wirtschaftlichen oder politischen Zweckmässigkeitsüberlegungen zu opfern. Ziel der Politik ist nicht eine Gesellschaft ohne Behinderte, sondern eine behindertengerechte Gesellschaft.
Von dieser Ueberzeugung ausgehend fordert die ASKI0:

1. Echte Mitwirkung der Behinderten bei der Ausarbeitung aller gesetzlichen Erlasse und ethischen Richtlinien auf dem Gebiet der „neuen Humantechnologien"

2. Offenlegung aller Projekte, Untersuchungen und Resultate der Genforschung

3. Verbot jedes Zwanges, sich einer pränatalen Diagnostik oder einer Abtreibung zu unterziehen

4. Verbot jeder wirtschaftlicher Sanktion (z.B. Kürzung oder Verweigerung von Sozialversicherungsleistungen) gegen Behinderte oder deren Angehörige in Fällen, wo die Behinderung durch pränatale Diagnostik, Abtreibung oder gentechnologische Eingriffe „vermeidbar gewesen wäre"

5. Unabhängige und interdisziplinäre sozialethische Beratung

6. Verbot jedes direkten oder indirekten Zwangs, sich Genomtests zu unterziehen

7. Verzicht auf diskriminierende, einzelne Krankheits- und Behinderungsarten aufzählende Listen in gesetzlichen Erlassen, die in Zusammenhang mit Gentechnologie, pränataler Diagnostik und künstlicher Fortpflanzung auf Erbkrankheiten Bezug nehmen

8. Sicherung vor Missbräuchen durch absoluten Datenschutz und die Möglichkeit der Verbandsbeschwerde

Diese Forderungen sind als Minimalforderungen zu betrachten. Die ASKIO behält sich vor, für deren Durchsetzung gegebenenfalls auch Volksinitiativen oder Referenden zu lancieren oder zu unterstützen.

VIDEO

Video mit Erklärung dieser Resolution in Gebärdensprache kann bei der SGB-Kontaktstelle leihweise bezogen werden.

Nachdem der St. Gallische Gehörlosen-Sportclub in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund 1991 die nationale Veranstaltung Tag der Gehörlosen anlässlich 700 Jahre Eidgenossenschaft durchgeführt hatte, konnten alle Gehörlosen die schöne Erinnerung nicht vergessen. Der Innerschweizer Gehörlosen Sportverein Luzern dankt für die Ehre und das Vertrauen, in diesem Jahr diese Veranstaltung zu organisieren.
Am 26. September 1992 dient der Tag der Gehörlosen der Information und Oeffentlichkeitsarbeit unter dem Motto

MUT ZUR SELBSTÄNDIGKEIT

Liebe Gehörlose, Fachleute, Eltern
und Mitmenschen.

Wir sprechen ein wichtiges Thema und Problem an. Wir heissen Sie zur Veranstaltung herzlich willkommen und hoffen, Ihnen einige aufschluss- und abwechslungsreiche Stunden bieten zu können. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und schätzen Ihre Sympathie und Ihr Wohlwollen. Reservieren Sie dieses wichtige Datum! Für Ihre Solidarität danken wir Ihnen jetzt schon recht herzlich.

Herzlich willkommen !

Das Organisationskomitee
Werner Gsponer

Samstag, 26. September 1992

Kongress- und Kunsthaus Luzern

(beim Hauptbahnhof)

09.00 Uhr	Eröffnung des TAG DER GEHÖRLOSEN Ausstellung *Kultur und Freizeit*
10.00 Uhr	Ansprachen und Vorträge durch SGB und Politiker
11.00 Uhr	Theater
13.30 Uhr	Theater
18.00 Uhr	Bankett
19.30 Uhr	Grosse Abendunterhaltung
02.00 Uhr	(Sonntag) Schluss des TAG DER GEHÖRLOSEN

Jesuitenplatz in der AltStadt

11.30 Uhr	Mittagessen
15.00 Uhr	START DES SYMPATHIELAUFS durch die Altstadt (Dauer 1 Stunde)

Sonntag. 27. September 1992

Matthof in Luzern

09.30 Uhr	Treffpunkt
10.30 Uhr	Gemeinsamer Gottesdienst mit Pater Christian Lorenz
12.00 Uhr	Mittagessen
15.00 Uhr	Ausklang

FOTOS URSULA DÜRLER

STICHTAG

Aktionstag in Basel

Am 30. April um 14.30 versammelten sich ca. 25 Gehörlose auf dem Marktplatz vor dem Rathaus. Sie zeigten einige Transparente, verteilten Flugblätter und klärten die Leute im Gespräch auf, dass sie dem „gehörlosen" Bettler, die ihre Mitleid missbrauchen, kein Geld geben sollen. Diese Aktion dauerte ca. 3 Stunden. Nachher wurde Gerda Winteler, die gehörlose Angestellte der Basler Beratungsstelle, gefragt, warum und wie sie diese Info - Demonstration organisiert hat. Sie meinte, die Gehörlosen, die die Briefe an die Behörden schreiben, wissen nicht sicher, wie die Beamten reagieren. Werden die Briefe beachtet oder weggeworfen? Deshalb fand Gerda Winteler es besser, dass die Gehörlosen in-der Öffentlichkeit zusammenkommen und direkt ihre Anliegen der breite Bevölkerung zeigen. So würden die Leute besser und direkter informiert. Gerda Winteler organisierte alles in einer Woche, Informationen per Teletext und an den Vereinsver-sammlungen, Bewilligung bei der Polizei einholen.

Am Tag vor dem Stichtag trafen sich einige Gehörlosen in der Beratungsstelle, um **die Transparente herzustellen.** Gerda Winteler zeigte sich bei der Frage, wie sie den Verlauf dieser Aktion beurteile, äusserst zufrieden und bezeichnete den Tag als erfolgreich. Sie hätte nie gedacht, dass soviele Gehörlosen gekommen sind und beurteilte die Reaktionen von den Passanten als positiv. Einige Leute sind dadurch aufmerksamer geworden und sie hätten versichert, sie würden in Zukunft dem „gehörlosen" Bettler kein Geld mehr geben. Dank diesem Aktionstag würden sicher jetzt die 'taubstummen' Bettler etwas weniger Geld kriegen!

TEXT THOMMI ZIMMERMANN

Gehörlose gegen «Taubstumme»

jj. Unter dem Motto «Gebt den falschen Taubstummen kein Geld» versammelten sich am Donnerstag nachmittag rund 20 Basler Gehörlose auf dem Marktplatz, um gegen das «immer häufigere Phänomen der falschen Taubstummen» zu protestieren. «In der Schweiz», so ein Flugblatt, «gibt es immer mehr Leute, welche sich als gehörlos oder taubstumm ausgeben und so auf der Strasse, in der Eisenbahn oder in Restaurants verschiedene Artikel, wie etwa Schlüsselanhänger, zum Verkauf anbieten. Diese Leute spiegeln der Öffentlichkeit ein Bild der Gehörlosen vor, welches uns echten Hörbehinderten sehr schadet.»

Zwar reagierte ein Teil der Passanten skeptisch oder mit eindeutigen Gesten auf die in Zeichensprache miteinander redende Runde. «Doch im ganzen war es positiv», gab sich Gerda Winteler von der Basler Beratungsstelle für Gehörlose überzeugt. Gehörlose würden kein Mitleid brauchen, man könne offen auf sie zugehen. Auf die Frage, ob nicht zuweilen schiere Armut zu solchen Bettlertricks hinführe, äusserten Anwesende, sie hätten Verständnis für Randgruppen, zumal sie selber eine seien und auf Unterstützung der Öffentlichkeit zählen müssten. Doch sei es stossend, dass diese Öffentlichkeit – teils organisiert – «auf eine solch verachtende Art» genarrt werde.

AUSSCHNITT AUS BASLER ZEITUNG 4.5.92

Aktuell: **STICHTAG**

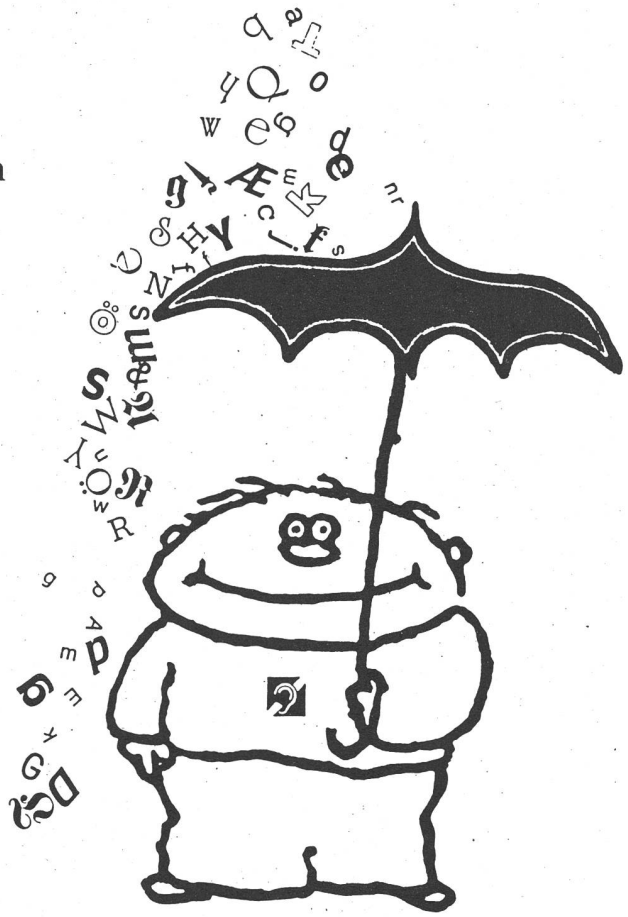
Der Schweizerische Wirteverband braucht die Hilfe von den Gehörlosen. Weiteres lesen Sie auf der letzten Umschlagseite.

SGB-Bildungsseminar

7. - 14. NOVEMBER 1992

EINSIEDELN

PERSÖNLICHKEITSBILDUNG UND FÜHRUNGSTRAINING



Nach 1987 und 1990 wird dieses erfolgreiche Seminar nun zum 3. Mal durchgeführt. Es soll Gehörlosen (ab Lehrabschluss) helfen, sich selber besser kennezulernen und besser zu verstehen. Das Seminar soll helfen, dass jeder Gehörlose weiss, was er in seinem Leben machen will. Es soll auch zeigen, wie man eine Gruppe leitet und warum das wichtig ist, wie man Kommunikations-probleme löst und so weiter.

Auch dieses Mal kommen die beliebten Lehrer Dr. Yerker Andersson, Frau Dr. Donalda Ammons und Eli Savanick von der Gallaudet Universität (Washington D.C. USA).

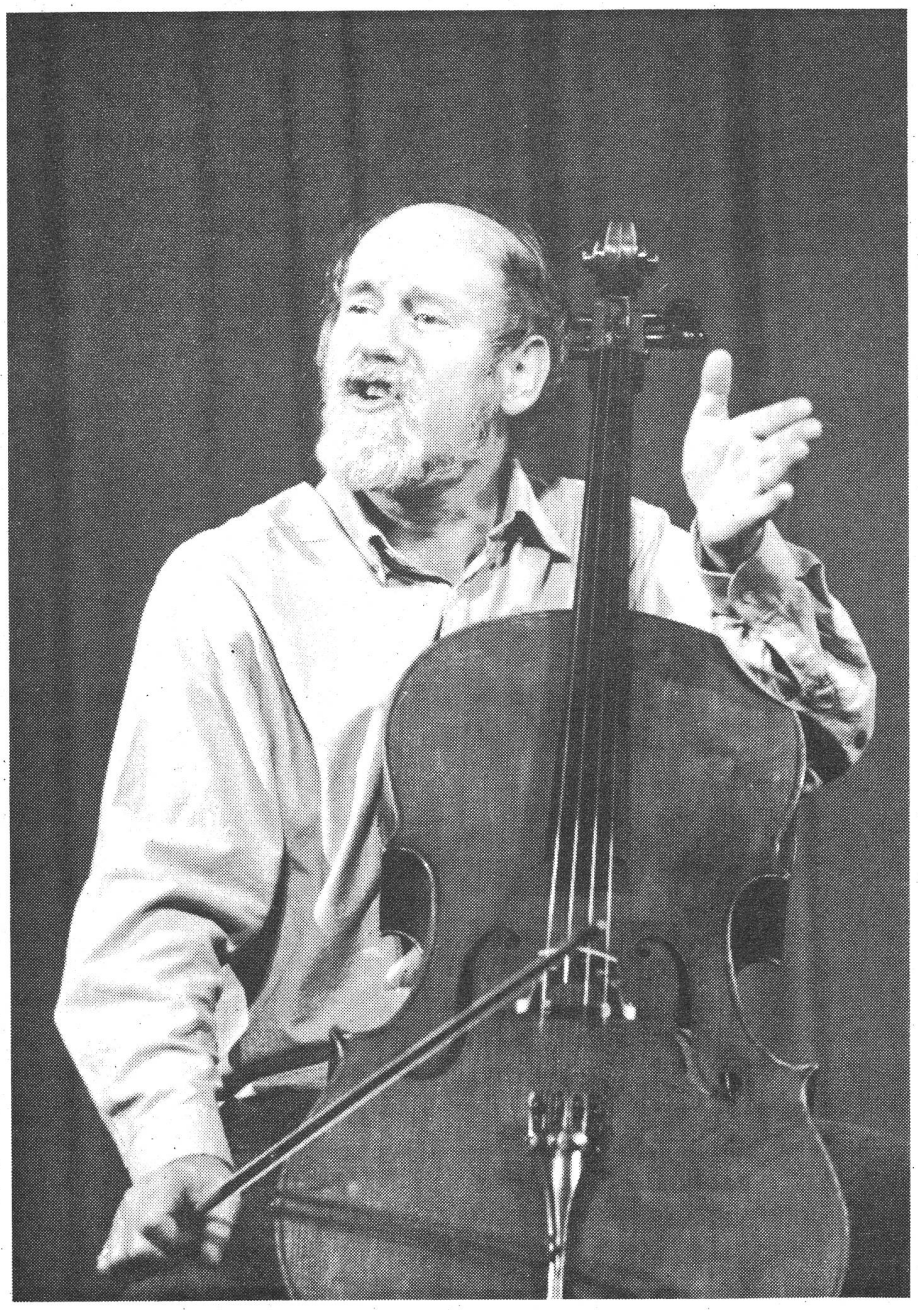
Die **Teilnehmerzahl** ist beschränkt auf 35 TeilnehmerInnen.

Das Seminar kostet ca. Fr. 450.- für Mitglieder des SGB. Der SGB wird an ausgewählte Gehörlose in den nächsten Monaten eine persönliche Einladung schicken mit genauem Programm. Weitere InteressentInnen können das Programm verlangen bei der SGB-Kontaktstelle, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich

Dr. Yerker Andersson und Frau Dr. Donalda Ammons werden auch öffentliche Vorträge machen vor dem Seminar. Geplant sind je ein Vortrag am Donnerstag 5. November in Bern und ein Vortrag am Freitag 6. November in St. Gallen.

Mehr Vertrauen zur Sprache

Der bekannte Schweizer Kabarettist und Schriftsteller Franz Hohler zeigte den Gehörlosen, wie sie mit der Sprache spielen konnten



ARCHIVFOTO KLAUS HENNCH

Kabarettist Franz Hohler

Im letzten März und April an drei Samstagvormittagen nahmen 9 gehörlose Frauen und Männer im Zürcher Gehörlosenzentrum an Sprachspielen mit Franz Hohler teil. Warum Sprachspiele? In der Ausschreibung des Kurses, welchen die Beratungsstelle für Gehörlose Zürich im Rahmen der Erwachsenenbildung organisierte, stand:
"Auch gehörlose Menschen haben den Wunsch, am geschriebenen Wort teilzunehmen (lesen und schreiben). In der Schule verloren viele durch mühsames und hartes Lernen die

FREUDE an der Sprache. Mit diesem Angebot möchten wir versuchen, wieder Freude zu wecken. ..." Wirklich, die meisten Gehörlosen haben keine Freude an der Sprache - nur zu oft hat die rein orale Schulmethode sie verdorben.
Zuerst waren wir ängstlich, wir befürchteten, Franz Hohler würde unsere sprachliche Schwäche entdekken und uns "belehren". Doch es war nicht so. Dank ihm bekamen wir mehr Mut und Vertrauen zu unseren Fantasien und Ideen, auch wenn sie ganz urkomisch sind. Wir durften - ja, durften! - mit der Sprache spielen, basteln, montieren, kombinieren ... Mehr darüber berichteten drei gehörlose KursteilnehmerInnen:

Norbert Braunwalder

"Noch nicht kenne ich die Gehörlosenkultur. Ich nahm am Kurs der Gehörlosen-Sprachkultur mit Franz Hohler teil. Mit meinem grossen Interesse der Sprachspiele, weckte Franz mich aus der verlernten Sprache in der Schule. Mit meiner gefühlsmässigen Lockerung und Selbstsicherhei habe ich mich durch die Sprachspiele wohler gefühlt. Ich verstand Franz mit der Dolmetscherin sehr gut. Seine Mimik, seine klare Mundbewegungen, sein schauspielerisches Gebärdentalent waren super! Was ich ganz besonders finde, dass die TeilnehmerInnen dem aufschreibenden Franz verschiedene Ideen und Wörter, eine Geschichte in der Gehörlosensprachspielgruppe hineinwerfen durften. Ich möchte aus der Arbeit mit Franz Hohler die Geschichte *Die stumme Welt* zitieren."

NORBERT BRAUNWALDER

Jovita Lenggen

Ich war ein bisschen neugierig, wie Franz Hohler mit Gehörlosen umgeht, die mehr oder weniger klug sind. Nach einigen Stunden im Kurs war ich begeistert, dass er uns mit unseren Sprach- und Schreibschwierigkeiten akzeptierte. Wir alle hatten Freude, weil wir unsere Ideen auch in Gebärdensprache aussagen konnten. Dabei fühlte ich mich von Franz Hohler gefördert, gelöst und frei. Das Thema *Die stumme Welt* gefiel mir am besten.

JOVITA LENGGEN

In diesem Kurs brauchten wir alle speziell viel Fantasie. Am Anfang mussten wir (alle einzeln) eine von Franz Hohler angefangene Geschichte fertig machen. Später mussten wir die Schlagzeilen erraten, von denen uns Franz Hohler nur die ersten Buchstaben zeigte. Der nächste Kurs war besonders lustig für alle.

Ueli Matter

Wir mussten miteinander eine Geschichte erfinden über *Die stumme Welt*. Im letzten Kurs mussten wir Wörter aus Zeitungen herausschneiden z.B. Werbung, Witze usw.und diese auf Papier kleben.
Ich würde gerne wieder einen Kurs mit Franz Hohler besuchen, weil wir viel mit Sprache arbeiteten und unsere Fantasie brauchen konnten.

UELI MATTER

Franz Hohler zeigte ein Sloganplakat von BLICK, worauf der Text ausser Anfangsbuchstaben verdeckt ist, und erklärte die Aufgabe für die TeilnehmerInnen, von Dolmetscherin Michele Berger übersetzt: Herausfinden oder Fantasieren, welche Wörter hinter den Anfangsbuchstaben stehen könnten

Franz Hohler fragte am zweiten Kurstag, über was die Gehörlosen schreiben wollten. Spontan wählten sie eine Geschichte, die für Gehörlose ein Traum ist: Alle Menschen auf der Welt sind gehörlos! So begannen sie ihre Fantasien gemeinsam zu einer Geschichte zu spinnen, während Franz Hohler sie in die deutsche Sprache auf der Tafel einkleidete. Etwa eine Stunde dauerte, bis ihr Traum "verwirklicht" wurde:

Die stumme Welt

Eines Morgens läuteten in allen Häusern die Wecker, aber alle Menschen schliefen weiter. Die Hähne krähten pünktlich um 6 Uhr, aber niemand hörte sie. Nur die Gehörlosen standen auf wie immer und gingen zur Arbeit, punkt 8 wie immer. Aber alle Arbeitsplätze waren geschlossen, und die Gehörlosen trafen einander auf der Strasse. Sie fragten sich, warum die Hörenden heute so faul waren.

Nach und nach erwachten die Hörenden und merkten, dass etwas nicht stimmte. Sie schalteten das Radio an, aber es kamen keine Nachrichten, keine Musik, kein vertrautes Geräusch, kein Ton. Sie dachten, das Radio sei kaputt. Sie begannen zu fluchen: "Gopferdammi' Scheisse'" und erschraken, weil sie die eigene Stimme nicht hörten. Einige rannten ins Badezimmer und vesuchten, den Pfropf aus ihrem Ohr zu entfernen, andere klopften bei den Nachbarn an die Türe, andere wieder wollten den Arzt anrufen, aber niemand hörte etwas. Verzweifelt rannten die Hörenden, die nichts mehr hörten, zu den Fenstern und machten sie auf. Sie riefen einander etwas zu, verstanden aber nichts. Sie sahen nur die Bewegungen und fanden es sehr seltsam. Da merkten sie, dass sie alle das Gehör verloren hatten.

Zum Glück standen auf vielen Plätzen Gehörlose, die in Gebärdensprache diskutierten, als ob nichts wäre. Die Hörenden, die nichts mehr hörten, standen hilflos herum. Als die Gehörlosen sie berührten, erschraken die Hörenden zuerst. Schmunzelnd klopften die Gehörlosen den Hörenden, die nichts mehr hörten, auf die Schultern und hiessen sie willkommen in ihrer Welt.

Die Gehörlosen zeigten den ertaubten Hörenden, wie man leben kann, ohne zu hören, und von dem Tag an war der Graben zwischen Hörenden und Gehörlosen geschlossen.

Zürich, den 28.3.1992

Die Gehörlosensprachspielgruppe
Der hörende Aufschreibende: Franz Hohler

UNTERHALTUNG MIT FRANZ HOHLER

Nach Läuten der Hausglocke empfangen mich Franz Hohler und sein lustig bellender Hund bei sich zuhause. Wir stiegen in sein Atelier im 2. Stock hinauf. Zuoberst auf jeder Treppenstufe seitlich lag ein Stapel von Büchern, Zeichnungen, Papieren ... Im geräumigen Atelier mit Holzboden steht in der Mitte ein grosser antiker Tisch, auf dem wieder viele Bücher, Papiere, Notenhefte eine elektrische Schreibmaschine herumliegen. Zurzeit überarbeitete Franz Hohler seinen inzwischen vergriffenen Portraitband über Mani Matter, seinen Freund, der vor 20 Jahren durch einen Autounfall tödlich verunfallt war. Dazu hatte Franz Hohler einen Auftrag, ein Buch mit Kindergeschichten bis Juni 1993 zu erstellen. Das Buch wird im nächsten Januar herausgegeben. An einer Wand ist ein grosser Regal voll Bücher und Hefte. Die schönen hohen Bogenfenster nordwärts lassen teilweise über die Vorstadt Oerlikon blicken. Franz Hohler hatte ein Tablett mit drei henkellosen Tassen, Kaffee, Milch, Zucker und Guetzli gebracht. "Kommt auch die Dolmetscherin?", fragte mich Franz Hohler. "Nein, ich denke, Dein Mund ist gut ablesbar, auch wenn die Kommunikation nicht so problemlos ist." Er erwiderte: "Ja, ich werde langsam sprechen. Wir können miteinander direkt sprechen."

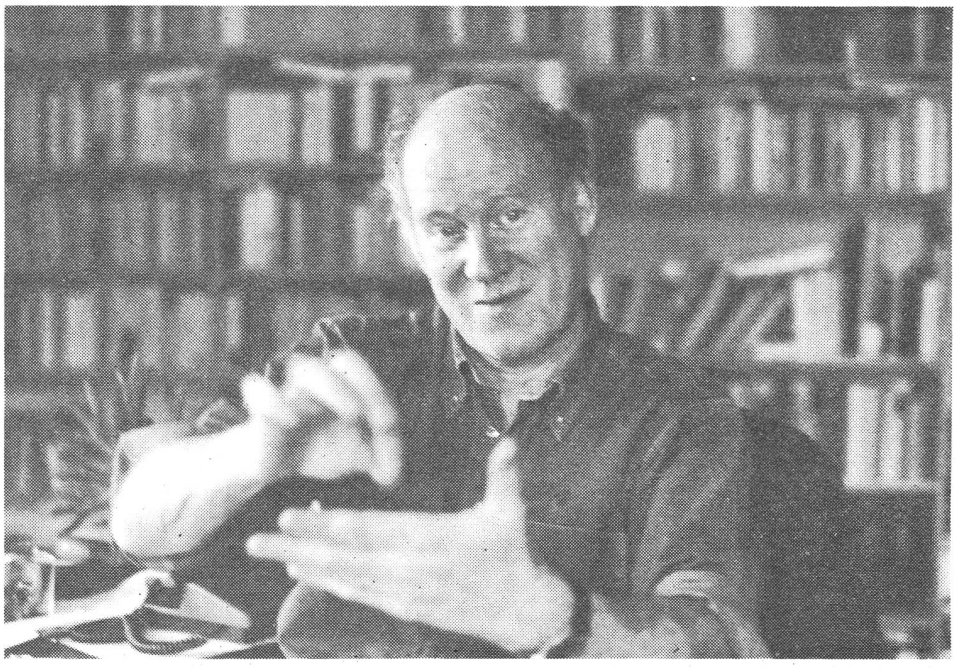
Meine Unterhaltung mit Franz Hohler begann, nicht etwa, weil ich ihn hauptsächlich über seine Tätigkeiten befragen wollte, ich war einfach neugierig, was er - ein schöpferischer, freier und menschlicher Prominenter - wohl über die Gehörlosen denkt:

Also, Franz, Du bist zu uns Gehörlosen gekommen, um mit der Sprache zu spielen. Wie bist Du darauf gekommen, die Gehörlosen zu besuchen?

Ich wurde gefragt von Anna Leutwiler, die diese Fortbildungsprogramme macht für Gehörlose. Und sie hat mich gefragt, ob ich mit Gehörlosen etwas lesen würde, Literatur, vielleicht ein Buch von mir lesen und besprechen mit Gehörlosen.

Ich habe gesagt, ich komme gerne zu den Gehörlosen, aber ich möchte lieber einen Kurs anbieten, wo sie selbst auch etwas machen müssen, schreiben müssen, nachdenken müssen, wo sie selbst mit der Sprache arbeiten müssen. Und weil ich schon sehr lange einen Freund habe, der gehörlos ist, Ueli Matter, er war auch im Kurs, ihr habt zusammen diese Husten-Geschichte gemacht; Ueli Matter wohnt in Bern und ist 3 Jahre lang einmal in der Woche zu uns gekommen zum schlafen weil er hier in die Gehörlosenberufsschule gegangen ist, und ich kenne ihn seit er klein ist, und hatte dadurch immer Kontakt mit jemandem der gehörlos ist. Deshalb hat es mich auch interessiert. Ich mache oft Kurse, Sprachspielkurse für Hörende.

Für Lehrer, für Leute die am Radio arbeiten oder beim Fernsehen, oder für Journalisten, oder einmal für Sprachheillehrer und Logopäden. Und da habe ich gedacht, das kann ich mit Gehörlosen genausogut machen. So ist es zu diesem Kurs gekommen.



"Ihr solltet die Sprache der Hörenden oder die geschriebene Sprache nicht vernachlässigen."

Bevor Du die Gehörlosen kennengelernt hast, welche Vorstellung hattest Du von hörbehinderten Menschen? Sind sie bemitleidenswerte Menschen oder im Vergleich zu den anderen behinderten Menschen, z.B. körperbehinderten Menschen?

Ich finde jede Behinderung schlimm. Ich kann keine Rangliste machen, bei jeder Behinderung fehlt einem Menschen etwas wesentliches. Ich glaube aber auch, dass man mit Behinderungen leben kann, weil man leben muss; man muss mit der Behinderung leben. Es ist mir bei dieser Arbeit wieder klar geworden, wie gross die Behinderung ist wenn man nichts hört. Weisst Du ich habe jetzt wieder gemerkt wie schwer die Behinderung ist wenn man nicht hört. Vorher habe ich gedacht, es ist nicht so schwierig, nicht so schwer, und jetzt nach dieser Begegnung denke ich, es ist verdammt schwierig, ja verdammt schwierig (lachen) weil ein ganz normales Kommunikationsmittel einfach fehlt, das heisst, es ist nur geschrieben da die Sprache oder zum ablesen, wenn wir Hörenden deutlich sprechen. Aber es ist jedesmal für Gehörlose eine besondere Situation mit Hörenden zu sprechen. Das verlangt von den Hörenden mehr Rücksicht auf Gehörlose, mehr Verständnis für Gehörlose, und es verlangt von den Gehörlosen dauernde Arbeit, den Kontakt mit der Sprache nicht zu verlieren. Ich glaube es ist wichtig für die Gehörlosen zu lesen, jeden Tag ein bisschen.

Ja, also der Kontakt mit der Sprache ist sehr schwierig, nicht so einfach.

Er ist nicht selbstverständlich.

Nicht selbstverständlich, ja. Also nicht etwa ein gehörloser Mensch - heisst nicht Mensch minus Gehör, sondern Mensch mit sozialen Folgen, das hast Du vorher nicht gewusst, soziale Folgen?

Doch ich habe es gewusst, durch meinen Kontakt mit Ueli Matter, aber ich habe wieder gemerkt wie schwer es ist für Euch, und damit auch für uns Hörende. Ich glaube, das man z.B. im Fernsehen mehr machen könnte für die Gehörlosen. Mehr Teletext-Untertitel oder auch einmal eine Sendung, wo jemand von Euch Gebärdensprache spricht.

Das sollte man mehr machen?

Ja, ja!

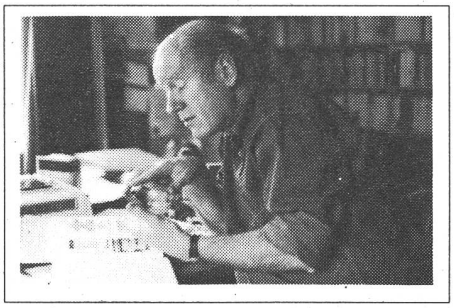
Also als Oeffentlichkeitsarbeit gedacht?

Als Oeffentlichkeitsarbeit und auch als ganz normalen Teil des Alltags, weisst Du, Integration, ganz normal. Ich habe das schon gesehen im Ausland, im Fernsehen. Ich habe das schon gesehen, dass jemand in Gebärdensprache eine Ansage macht.

Hast Du auch Schweizer Sendungen für Gehörlose gesehen?

Nein. Gibt es das?

Ja, jeden Samstag eine halbe Stunde Sendung für Gehörlose, sie heisst „Sehen statt Hören", jeden Samstag 12.15 Uhr. Und es gibt auch Filmbeiträge und Tagesschau und Teletext-Untertitel für Gehörlose. Also das Fernsehen hat grosse Fortschritte gemacht.



"Vielleicht ist es sogar so, dass eine Welt ohne Behinderte weniger menschlich ist."

Ich werde das anschauen, ich habe es noch nie gesehen. Jeden Samstag?

Ja, einmal die neue Ausgabe und jeweils am zweiten Samstag die Wiederholung. Du hast gesagt, es gibt keine Menschen mit Rang für Dich, das heisst alle Menschen sind gleichwertig. In diesem Zusammenhang möchte ich Dich fragen: Was denkst Du über die Abstimmungsvorlage Gen-Technologie am 17. Mai? Man wird pränatale Massnahmen machen und möglichst behinderte Menschen ausschalten.

Ich finde das schlimm. Ich finde, Behinderung darf niemals ein Grund sein, nicht zu leben. Zudem sind für uns „Normale" wenn ich das so sagen darf, wobei, was ist „Normal"? Was ist normal, das ist nochmals was anderes... aber für uns Nichtbehinderte, ich bin nicht behindert, weder blind, noch körperlich behindert noch geistig noch mit dem Gehör... für mich als nicht behinderter ist jeder behinderte Mensch eine Herausforderung, Rücksicht zu nehmen, zu merken, dass jemand Hilfe braucht, es ist eigentlich eine Aufforderung zur Menschlichkeit.

Das ist für mich die Botschaft der Behinderung. Ja. Und wenn man die Behinderung abschaffen will und denkt eine Welt ohne Behinderte ist besser dann glaube ich das nicht. Vielleicht ist es sogar so dass eine Welt ohne Behinderte weniger menschlich ist. Unmenschlicher ist. Zudem sind die pränatalen Diagnosen unzuverlässig.

Vor 2 Wochen haben Freunde von mir ein Kind bekommen, die hatten Angst es sei mongoloid weil die pränatale Diagnose vom Fruchtwasser gesagt hat, es besteht die Gefahr, dass das Kind

mongoloid ist. Das Kind war nicht mongoloid. Sie haben dann gedacht, wenn wir dieses Kind, den Embryo getötet hätten, dann hätten wir jetzt kein Kind, und sie haben ein normal gesundes Kind. Ich finde diese Gedanken gefährlich, Vollkommenheit, Perfektion ist gefährlich. Es ist niemand vollkommen, es ist niemand perfekt. Und der Gedanke, dass die Welt perfekt funktioniert ist ein schlimmer Gedanke für mich, ein falscher Gedanke.

Also die Perfektion selber ist eine Krankheit.

Man kann es so sagen.

Wenn pränatale Diagnostik eine Lösung ist aber es gibt trotzdem behinderte Menschen, Menschen die normal geboren wurden, die aber später durch einen Unfall invalid werden, die kann man nicht wegschaffen.

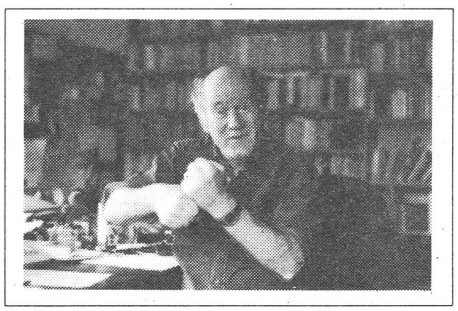
Ja, richtig, eben, es gibt ja auch die Behinderung, die im Laufe des Lebens entsteht durch Unfall oder Krankheit.

Aber die Gemeinschaft der behinderten Menschen würde kleiner, noch mehr eine Randgruppe, das ist meine Meinung. Du hast also die Gehörlosen während Deiner Arbeit kennengelernt.

Ein bisschen, ja.

Du hast gesehen wie sie miteinander kommunizieren, in ihrer Sprache. Wie findest Du die Gebärdensprache?

Ich finde es sehr gut dass die Gehörlosen eine eigene Sprache haben, sehr gut. Weil es ihnen die Möglichkeit gibt, normal miteinander zu sprechen. Jede Sprache die man spricht gibt einem Selbstvertrauen, Vertrauen in sich selbst, Souveränität. Es gibt einen Spruch, ich weiss nicht mehr von wem; einer hat Mal gesagt: So viele Sprachen man spricht, soviele Herzen hat man. Ich glaube es ist sehr wichtig, dass die Gehörlosen ein eigenes Herz haben, mit dieser Gehörlosensprache, mit der Gebärdensprache. Zum zuschauen als Hörender ist es lustig, weil es mich an die Südländer erinnert, an die Italiener/Spanier/Griechen, die alle sehr viel mit den Händen sprechen. Wenn ich Euch sprechen sehe, meine ich, ich sei in Italien oder in Spanien. Das tut der Schweiz gut, Leute zu sehen die so sprechen. Wenn der ganze Mensch spricht und nicht nur der Mund. Die Hörenden sprechen gewöhnlich nur mit dem Mund (er brummelt zur Demonstration). Die Gehörlosen sprechen mit dem ganzen Körper, mit dem ganzen Menschen, deshalb habe ich das Gefühl wenn ihr sprecht zusammen, sprecht ihr mit mehr Leidenschaft, mit mehr Intensität, intensiver.
Ihr schaut Euch auch immer an beim sprechen. Die Hörenden schauen oft weg beim sprechen, sie schauen oft nicht in die Augen des Anderen, des Gesprächspartner beim sprechen. Ihr schaut einander immer in die Augen, ihr habt immer einen guten Kontakt mit dem Anderen, mit dem ihr sprecht. Das gefällt mir an der Gebärdensprache. Davon möchte ich auch etwas lernen, weisst Du (er lacht). Das ist wieder etwas, was wir von Euch lernen können, nämlich miteinander wirklich sprechen, sich in die Augen schauen, den ganzen Menschen benutzen zum Gespräch, vielleicht würden wir einander etwas besser verstehen wenn wir mehr so sprechen würden. Trotzdem finde ich aber, ihr solltet auch die Sprache der Hörenden oder die geschriebene Sprache nicht vernachlässigen. Ich denke, ihr seid zweisprachig.



"Ich finde es sehr gut, dass die Gehörlosen eine eigene Sprache haben."

Stimmt, wir leben in 2 Welten...

Das gibt es sehr häufig. Ausländerkinder, die hier leben, sprechen in der Schule Deutsch und zu Hause Türkisch oder Spanisch etc. Das ist nicht nur ein Nachteil! Wenn man beide Sprachen pflegen kann hat man zwei ...

Unterbruch durch Mikrofon-Panne....

Stimmt....

Franz Hohler lacht: Perfekt ...
Perfektion ist auch ein Vorteil ...

Ja ja ...

Aha, zwei Herzen, also eine Abwechslung für den Menschen, das ist das Schöne an unserer Sprache. Es gibt aber auch abschätzige Bemerkungen über unsere Sprache. Es gibt Leute, die sagen, unsere Sprache sei wie eine Affensprache, wilde Sprache, warum empfinden die Leute unsere Sprache so? Wir finden sie schön!

Weil diese Leute das nicht gewöhnt sind, und denken: die sind nicht normal. Kennst Du das Wort „Füdlibürger"?

Nein.

Ich schreibe es Dir auf. Aber vielleicht kennst Du das Wort „Spiessbürger". Leute, die eng denken, die die Welt nur so sehen und nicht in ihrer Vielfalt. Und manchmal denke ich, es gibt eine Diktatur des Normalen, die Leute sind heute erschreckt durch so viele Veränderungen, vieles verändert sich. Die Leute wissen nicht mehr, sind wir Schweizer oder Europäer, sie haben Angst vor allem, was nicht normal ist. Sie haben Angst vor den Ausländern. Die Angst ist so gross, dass man „Molotov-Cocktails" (Flasche mit Benzin, Red.) wirft, das man Häuser anzündet von Asylbewerbern, weil die Leute Angst haben vor allem, was nicht „normal" ist. Leute, die mit Gebärden sprechen, sind auch nicht normal für die Spiessbürger. Deshalb sagen sie, das ist eine Affensprache oder sowas.
Und ich hoffe, wenn ich Geschichten erzähle, schreibe, Lieder singe, Geschichten mit Fantasie, auch für Kinder und für Erwachsene, dann hoffe ich, dass die Menschen weniger normal werden, sondern dass sie Fantasie bekommen, dass ihr Gesichtsfeld grösser wird, dass ihr Denken lebendiger wird. Dass sie menschlicher werden! Das ist mein Ziel als Schriftsteller.

Wir vom Gehörlosenbund haben auch ein Ziel; dass unsere Gebärdensprache offiziell anerkannt wird. Das ist unser Ziel, in der Schweiz gibt es vier offizielle Sprachen, deutsch, französisch, italienisch, räterromanisch. Diese Sprachen sind in der Bundesverfassung festgelegt. Wir wünschen, dass auch unsere Sprache in die Bundesverfassung kommt. Letztes Jahr haben wir einen Brief an Bundesrat Cotti geschrieben, indem wir forderten, dass auch unsere Sprache in die Bundesverfassung kommt. Bundesrat Cotti hat uns geantwortet, er habe Verständnis für unser Anliegen, aber es sei nicht möglich, dass man unser Anliegen erfüllt. Der Grund ist, unsere Sprache hat kein Gebiet. Die vier Sprachen haben ein eigenes Gebiet, unsere Sprache nicht.

Franz Hohler lacht: Euer Gebiet, Euer Sprachgebiet ist der Mensch. Ja.

Nicht der Boden?

Nein. (lacht laut)

Also materiell gedacht, wenn man vom Gebiet spricht, ist der Boden Besitz, und nicht der Mensch wo er sich bewegt? In Schweden ist die Gebärdensprache offiziell anerkannt vom Staat und auch in Kanada. In Schweden sind die Leute anders, sie sind sozial aufgeschlossener als jene hier in der Schweiz. Ich denke, die Schweizer sollen mehr aufgeschlossen sein gegenüber behinderten Menschen.

Kannst Du mir einmal eine Kopie schikken von Eurem Brief und von der Antwort von Herrn Cotti, ich würde das gerne lesen.

Gern, ja. Ich habe auch ein schriftliches Interwiev mit Herrn Cotti gemacht, ich werde das auch kopieren.

Ja, gerne, interessiert mich.

Von Anna Leutwiler habe ich vernommen: Du machst eine Pause mit Deiner Arbeit. Du hast früher viele Auftritte im Fernsehen gemacht, jetzt machst Du eine Pause für ein Jahr. Was machst Du nachher, nach der Pause?

Das weiss ich noch nicht. Aber warscheinlich werde ich wieder auftreten. Aber ich bin ja nicht nur ein Cabarettist der auftritt. Ich schreibe! Das sind alles (er geht und holt Bücher) Bücher von mir, ich bin Schriftsteller, und immer wenn ich nicht auftrete auf Bühnen oder am Fernsehen, dann sitze ich hier und schreibe.

Gehörlose sind „Augenmenschen", Du bist mir bekannt nur vom Fernsehen her, aber ich habe auch vernommen, Du bist auch ein Schriftsteller und hast viele Bücher geschrieben. Ich habe auch vernommen, Du schreibst die populäre, einfache Sprache, so dass jeder Mann und jede Frau lesen kann. Warum schreibst Du die einfache Sprache?

Meine Sprache ist nicht immer einfach. Aber ich habe gern, wenn man sie gut versteht. Ich habe gerne, wenn viele meine Sprache verstehen. Ich glaube, wenn man etwas erzählen möchte, etwas mitteilen möchte, dann freut man sich, wenn viele Menschen das verstehen, aber ich schreibe es immer so, dass es auch mir gefällt. Ich schreibe nicht bewusst einfach, damit es Alle verstehen, sondern ich möchte so schreiben, dass es stimmt, dass die Sprache stimmt.

Sehr gut. Wir haben einmal im Kurs gesprochen:Wenn Du wieder im Fernsehen auftrittst, könnte auch eine gehörlose Person dabei sein. Also das Thema wäre z.B. „Begegnung zweier Sprachen", Deutsche Sprache und Gebärdensprache. Sicher ist es für das Publikum interessant, 2 verschiedene Welten zu sehen, und ich glaube, das ist auch eine sehr gute Oeffentlichkeitsarbeit .

Ein ernsthafter Vorschlag. Ich werde, wenn ich wieder am Fernsehen auftrete, auf alle Fälle daran denken! Und möchte das einmal machen, vielleicht nächstes Jahr. Ja!

Sehr gut, vielen Dank für das Gespräch!

(lacht) Ich danke Dir für Dein Kommen.

TEXT UND FOTOS PETER HEMMI
TONBANDBEARBEITUNG
GABRIELA WÜTHRICH

LERNEN KÖNNEN

VON PFR. RUDOLF KUHN

Kleine Kinder lernen die Sprache ihrer Eltern und Umgebung. Kinder lernen, sich in unserer Welt zu bewegen. Kinder lernen in der Schule. Junge Menschen lernen einen Beruf oder studieren an der Universität. Das ist für uns das Selbstverständlichste auf der Welt. Es ist nicht denkbar, dass ein Mensch ohne bewusstes oder unbewusstes Lernen seinen Weg und seinen Platz in dieser Welt finden kann. Und die Erwartungen an die jungen Menschen werden immer grösser, die Ausbildungszeiten immer länger und die Programme stets umfangreicher. Für junge Menschen ist Lernen und Erfahrungen sammeln geradezu der Hauptinhalt ihres Lebens. Für alle oder wenigstens für die meisten ist das wohl selbstverständlich. Lernen und lernen können ist aber nicht nur eine Sache und Aufgabe der Kinder und Jugendlichen. Das vergessen wir leicht. Lernen und lernen können gehören zu den Aufgaben im ganzen Leben. Auch wenn man nicht mehr jung ist, muss man noch lernen können und neue Erfahrungen machen und verarbeiten, bis ins hohe Alter hinein. Ein Mensch, will er sein Lebensziel erreichen, muss fortlaufend neue Herausforderungen bestehen. Er kann sich nicht einfach gehen lassen. Wer nichts Neues mehr dazu lernt, ist bald auf dem Abstellgeleise oder er kann beruflich nur noch anspruchslose Arbeiten erfüllen. Die Zeit, die sich heute so schnell wie noch nie verändert, verlangt von uns ein dauerndes Lernen. Ich denke, dass Vertreter von Minderheiten wie z.B. die Gehörlosen noch mehr herausgefordert werden und sich noch stärker bemühen müssen, immer wieder den Anschluss an die Gesellschaft und ihre Veränderungen und an die beruflichen und privaten Anforderungen zu finden. Die Minderheiten, vor allem wenn sie klein oder sehr klein sind, müssen von sich aus den Weg suchen zur Welt und ihren Veränderungen. Da genügt es wohl nicht nur zu fordern, wir wollen Gebärden und eine eigene Kultur. Da braucht es noch einiges mehr: Auseinandersetzung mit dem, was in der Welt vorgeht, Zugänge suchen zu Erfahrungen anderer Menschen, anderer Minderheiten, Verbindung schaffen mit weiteren Erfahrungen und vor allem, sich nie selbst einschliessen und sich selbst genug sein wollen. Für christliche Menschen wäre eine solche Einstellung eine tödliche Haltung. Wir lesen im neuen Testament, wie sich die Jünger und Jüngerinnen von Jesus nach seinem gewaltsamen Tod aus Furcht eingeschlossen haben. Und der auferstandene Christus hat ihre Türen immer wieder geöffnet, gesprengt und sie mit neuen Erfahrungen ganz unerwartet konfrontiert. Sie mussten neu lernen sich wieder zu finden. Und der auferstandene Christus tut das gleiche bis zum heutigen Tag in seiner Kirche. Immer wieder werden Christinnen und Christen vor neue Herausforderungen gestellt. Das ist gut so. Das entspricht dem Gesetz des Lebens. Leben gibt es nur dort, wo Totes aufgeweckt wird, wo Gräber gesprengt werden, wo Menschen befreit werden, wo man sich auf das einlässt, was uns eine grössere Zukunft bringt. Alles Leben ist ein ständiges Lernen können und Lernen müssen.

JUNI

So. 7. Juni, 14.00 Uhr, Pfingstgottesdienst in der Markus-Kirche, Bern. Abendmahl. Anschliessend Beisammensein im Kirchgemeindehaus. Diakon A. Fankhauser

So. 7. Juni, 10.00 Uhr, Pfingstgottesdienst im Gemeindesaal der Pauluskirche in Olten. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.
Pfr. H. Beglinger

So. 7. Juni, 10.00 Uhr, kath. Gottesdienst mit Firmung in der Gehörlosenkirche, Zürich-Oerlikon. Nach dem Gottesdienst Apéro im Foyer. Herzliche Einladung!
Pfr. CH. Huwyler

So. 7. Juni, 14.30 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl in der Gehörlosenkirche in Zürich, anschliessend Imbiss und gemütliches Beisammensein. Pfr. M. Birnstil

So. 14. Juni, 10.00 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl im Pfarrsaal an der Probsteigasse 10 in Solothurn. Anschliessend Kaffee und Zusammensein. Pfr. H. Beglinger

So. 14. Juni, 14.15 Uhr, Gottesdienst mit Konfirmation und Abendmahl in der reformierten Kirche in Sissach. Anschliessend Zusammensein beim Imbiss in der „Sonne".
Pfr. H. Beglinger

So. 14. Juni, reformierter Gottesdienst Zizers, Auskunft gibt Pfr. G. Caduff, Giacomettistr. 110, 7000 Chur, Schreibtelefon 081/27 14 27

So. 14. Juni, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Gstaad. Anschliessend Beisammensein im Restaurant Victoria.
Diakon A. Fankhauser

So. 14. Juni, 14.30 Uhr, Gottesdienst in der reformierten Kiche Marthalen, anschliessend Imbiss und gemütliches Beisammensein. Pfr. M. Birnstil

So. 21. Juni, 11.00 Uhr Gottesdienst der Gehörlosengemeinde Grenchen in der Kapelle Staad an der Aare. Anschliessend gemeinsames Mittagessen im nahegelegenen Restaurant „Strausack".
Pfr. H. Beglinger

So. 21. Juni, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Matten-Interlaken. Anschliessend Beisammensein. Pfr. H. Giezendanner

So. 21. Juni, 14.00 Uhr, Eucharistiefeier, Kaffee, Kuchen und gemütliches Beisammensein bis ca. 17.00 Uhr in der Sebastianskapelle/ Untergeschoss (neben Stadtkirche) in Baden. Alle sind herzlich eingeladen. Pfr. Max Baumgartner

So. 28. Juni, 10.00 Uhr, Gottesdienst im Spittlerhaus an der Socinstr. 13 in Basel. Anschliessend Zusammensein beim Apéro. Pfr. H. Beglinger

So. 28. Juni, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Frutigen. Anschliessend Beisammensein.
Pfr. H. Giezendanner

JULI

So. 5. Juli, 10.00 Uhr, Gottesdienst im Gemeindesaal der Pauluskirche in Olten. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.
Sr. Martina Lorenz

So. 5. Juli, 14.15 Uhr, Gottesdienst in der Gemeindestube Restaurant Lindenhof in Gelterkinden. Anschliessend gemütliches Beisammensein bei Imbiss, Film oder Dias.
H. Beglinger

So. 5. Juli, 10.00 Uhr, kath. Gottesdienst in der Gehörlosenkirche, Zürich-Oerlikon. Ab 9.00 Uhr Beichtgelegenheit. Herzliche Einladung!
Pfr. Ch. Huwyler

So. 12. Juli, 14.30 Uhr, Gottesdienst in der Gehörlosenkirche in Zürich, anschliessend Imbiss und gemütliches Beisammensein. Pfr. M. Birnstil

IM JULI FINDEN KEINE GOTTESDIENSTE STATT. EVANG.REF. KIRCHE DES KANTONS BERN
Pfr. H. Giezendanner, Bern

JULI, FERIENZEIT, WIR BESUCHEN DIE GOTTESDIENSTE IN DER PFARREI.
Pfr. Max Baumgartner, Baden

"Zu wenig Rechte für Behinderte in der Schweiz"

Erste gehörlose Ausbildungsleiterin: Patricia Shores Hermann

Im Frühling 91 hat die Gebärdenkommission eingesehen, dass es zu wenig kompent ausgebildete GebärdensprachlehrerInnen gibt. Deshalb wird im Sommer (August) 92 ein neuer Ausbildungsgang mit zirka 12 Gehörlosen gestartet.
Die SGB-Arbeitsgruppe hat die GSLA 2 seit einem Jahr vorbereitet, weil GSLA 1 (1990-1993) noch nicht abgeschlossen ist, musste ein/e neue/er AusbildungsleiterIn für GSLA 2 gefunden werden. Die GebärdensprachlehrerInnen-Ausbildung GSLA 2 ist eine 3-jährige, doch berufsbegleitende Ausbildung. Zum erstenmal wurde eine gehörlose Frau vom HPS (Heilpädagogisches Seminar Zürich > siehe Kasten Seite 29) zur Ausbildungsleiterin für die GSLA 2 gewählt. Wir möchten die erste gehörlose Ausbildungsleiterin Patricia Shores Hermann vorstellen.

Patti Shores Hermann und ihr gehörloser Mann Roland mit Lola

Lebenslauf:
Taubgeboren am 21. Juni 1961 in Boksburg, Transvaal, Republik von Südafrika.
Hat 2 ältere Brüder, ihr ältester Bruder ist auch gehörlos.
Besuchte die Gehörlosenschule in Johannesburg.
1975/76 wanderte ihre Familie nach Edmonton (Kanada) aus, dort hat sie bis zum Gymnasium-abschluss die Gehörlosenschule absolviert.
1979 - 1983 Studium an der Gallaudet Universität in Washington D.C. (USA).
Weiterstudium in Universität Alberta, Kanada, und Praktikum als Sekundarlehrerin für Hörende.
1986 Projektleiterin für die Gebärdensprachkurse und Ausbildung für LehrerInnen (5 Jahre).
Anfangs 1991 von Toronto (Kanada) nach Schaffhausen umgesiedelt.
Seit 6 Jahre mit Schweizer Roland Hermann verheiratet.

Hobbies: Kuchen backen, Theater, Reisen, und mit unserem Hund „Lola" wandern

ti: Du als **erste** gehörlose Ausbildungsleiterin wirst ab 1. August 92 für die GebärdensprachlehrerIn-Ausbildung (GSLA 2) eine 50-%ige Stelle beim HPS (siehe Kasten) beginnen. Für uns Gehörlose ist das ein grosser Erfolg und gleichzeitig auch ein Schritt vorwärts. Herzliche Gratulation!
Nun meine Frage, was für eine Aufgabe hast Du oder welches Ziel möchtest Du für die GSLA 2 erreichen?

P.SH: Zuerst möchte ich den gehörlosen GebärdensprachlehrerInnen viel Grundlagen-Wissen vermitteln, Selbstbewusstsein geben und ihre Persönlichkeit stärken. Wenn sie mit der Gesellschaft der Gehörlosen und Hörenden gelernt haben umzugehen, werden wir das Fachwissen in die beiden Gesellschaften der Hörenden und Gehörlosen umsetzen lernen und Gebärdensprache und Kurse unterrichten.

ti: Wo wird Dein Arbeitsplatz sein?

P.SH: Ja, das Gehörlosenzentrum Oerlikon wird umgestellt, ich glaube, ich werde dort mit GSLA 1-Ausbildungsleiter Ueli Schlatter das Büro teilen. Wegen der wertvollen Zusammenarbeit mit dem SGB bin ich froh, im Gehörlosenzentrum arbeiten zu können.

ti: Du bist jetzt beim HPS angestellt. Wie wird die Zusammenarbeit sein?

P.SH: Wirklich neu, auch für uns Gehörlose und Hörende. Wir müssen gegenseitig Schritte tun. Bis jetzt habe ich gute Erfahrungen mit Ueli Schlatter und mit der Abteilungsleiterin der Hörgeschädigtenpädagogik am HPS, Frau H. Ulich, gemacht. Wenn es so weiter geht, können wir vieles wagen und aufbauen.
Da möchte ich dem Präsidenten der Seminar-Kommission Herr Dr. W. Knecht und den Kommissionsmitgliedern danken, dass sie bereit waren, mich als erste gehörlose Fachfrau für Gehörlose zu akzeptieren.

ti: Wie fühlst Du Dich in der Schweiz?

P.SH: Schon längere Zeit suchte ich einen Ort, wo ich mich wohl fühle. Heute sehe ich, dass ich mich hier in Schaffhausen wohl fühle und kann mich langsam einleben und einarbeiten. Ich fühle mich am meisten wohl in der gehörlosen Familie, wo ich mit meinem Mann Roland in der Nähe meiner Schwiegereltern lebe.

ti: Deine 3. Sprache ist Englisch nach der südafrikanischen Gebärdensprache und der amerikanischen Gebärdensprache Und jetzt musst Du auf Deutsch umstellen. Wie geht das?

P.SH: Ja, mein Mann und ich haben entschieden, dass wir längere Zeit hier in der Schweiz leben möchten. Dann heisst es Deutsch lernen und können. Erstens möchte ich zuerst mal ohne Druck Deutsch lernen und kennelernen. So kann ich besser lernen. Wenn ich soweit und bereit bin, werde ich einen Deutsch-Kurs besuchen. Jetzt noch nicht, aber bald!

ti: Gibt es grosse Unterschiede zwischen den Gehörlosen in der Schweiz und denen in Amerika und Kanada ?

P.SH: Schwierig... Was mir am meisten aufgefallen ist: es ist ein grosser Unterschied gegenüber der Schweiz, dass dort die Gebärdensprache und der Umgang mit den DolmtscherInnen schon bekannt ist. Die Leute sind viel offener und besser informiert.

Was auch hier etwas fehlt, glaube ich, sind die Gesetze/ Regeln für mehr Rechte und Schutz für die Behinderten. Dort haben wir mehr Vorteile, weil wir mehr Schutz

haben. Hier in der Schweiz sehe ich keine spezielle oder nur wenige Bestimmungen zum Schutz der Behinderten.

ti: Noch zum letzten Punkt. Zum Schluss möchtest Du vielleicht gerne den SchweizerInnen etwas sagen ?

P.SH: Die SchweizerInnen sollen unsere Behinderung ernstnehmen und unsere Forderungen akzeptieren und entsprechend reagieren. Vor allem die Gebärdensprache, sie ist eine sehr wertvolle und reiche Sprache!

ti: Herzlichen Dank für das Interview. Und besonders wünschen wir Dir einen guten Start zur GSLA 2.

TEXT UND FOTOS KATJA TISSI

Zürcher Fürsorgeverein für Gehörlose

GENERALVERSAMMLUNG DES ZÜRCHER FÜRSORGEVEREINS FÜR GEHÖRLOSE

Dienstag, 16. Juni 1992, 19.00 Uhr
im Gehörlosenzentrum
Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich

Traktanden

1. Ordentliche Vereinsgeschäfte

2. **„Unmögliches wird möglich?"**

Vortrag und Diskussion mit Patti Hermann-Shores, gehörlos, geboren in Südafrika, aufgewachsen in Kanada, Studium mit Abschlussdiplom als Sekundarlehrerin und Erwachsenenbildnerin in den USA und Kanada, verheiratet mit einem Schweizer, wohnhaft in Schaffhausen. Frau Hermann berichtet uns über ihren Werdegang, ihre Eindrücke von der Schweiz und die Zukunftsperspektiven der Gehörlosen. (Uebersetzung für Hörende durch eine Dolmetscherin).

lic. iur. W. Hüsler
Präsident

Reinhard Reifler
Leiter der Beratungsstelle

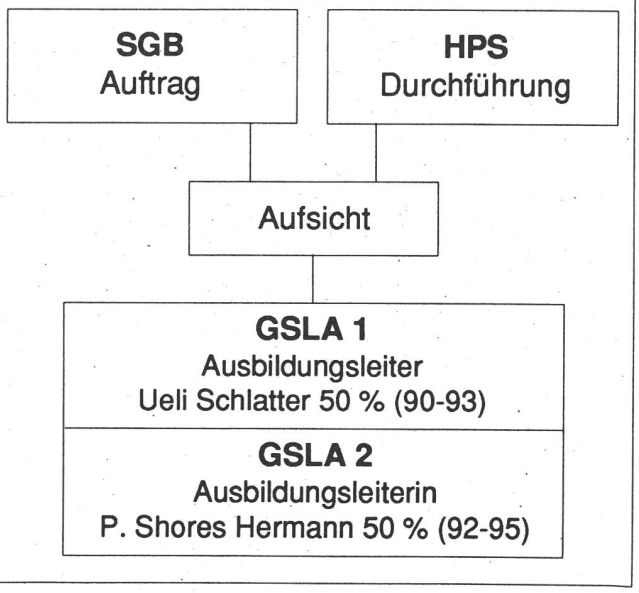
HEILPÄDAGOGISCHES SEMINAR ZÜRICH / HPS

Die Stellung des Seminars

Das Heilpädagogische Seminar Zürich ist ein staatliches Institut, das von den in einem Konkordat zusammengeschlossenen Kantonen Zürich, Aargau, St Gallen und Solothurn getragen wird. Mit einer Reihe von weiteren Kantonen bestehen Ausbildungsverträge. Das Seminar ist eine Ausbildungsinstitution auf Hochschulstufe, jedoch ausserhalb der Universitätsorganisation. Dieser Status ermöglicht, dass das heilpädagogische Studium in geschlossenen Ausbildungsgängen durchgeführt werden kann. Für die einzelnen Ausbildungen gelten Zulassungsbeschränkungen.

Ausbildungsgänge

a) Das HPS übernimmt einen umschriebenen Auftrag.
b) Das HPS führt gemeinsam mit einer Fachgruppe eine Weiterbildung durch, z.B. Gebärdensprachlehrer Innen-Ausbildung (GSLA 1 + 2)



fortschrittlich in Dänemark

ZENTRUM FÜR TOTALE KOMMUNIKATION ZTK KOPENHAGEN

Vom 25. - 27. März 1992 besuchten meine Chefin Penny Braem und wir, Katja, Pierina und Tanja Tissi, Kopenhagen, wo Penny Braem's Kollegin Britta Hansen uns einlud. Der SGB und das Forschungszentrum für Gebärdensprache in Basel unterstützte unsere Forschungsreise um Erfahrungen zu sammeln für die DolmetscherInnenausbildung.

*

Viele interessante Eindrücke für uns:
Zentrum für Totale Kommunikation

Das Zentrum für Totale Kommunikation ZTK ist unabhängig von der Gehörlosenschule, arbeitet aber mit dieser zusammen.
Es wurde vor 2O Jahre von Britta Hansen gegründet. Mit der Zeit veränderte sich das ZTK weg von der oralen Kommunikation hin zur Gebärdensprache und Lautsprache. Der Zweck des Zentrums ist, die Kommunikationsmöglichkeiten von Gehörlosen zu fördern. Das Ziel von Britta Hansen lautet: Zwei-Weg-Kommunikation zwischen Hörenden und Gehörlosen (=hin und zurück)
Ausbildungsmöglichkeiten: Jedes Jahr werden im ZTK 1200 Leute (Eltern, LehrerInnen, DolmetscherInnen und junge Gehörlose) ausgebildet.
Personal: Zur Zeit sind im ZTK total 27 Personen angestellt (davon sind 1O gehörlos).

Totale Kommunikation heisst Gebrauch von allen möglichen Methoden (Ablesen, Schreiben, GS, Fingeralphabet). Die Zweisprachigkeit des ZTK kennt 2 wichtige Regeln:
- Sprechen und Gebärdensprache sind beide wichtig.
- Gehörlosen müssen DolmetscherInnen haben können für ihre weitere Ausbildung

Das Zentrum für Totale Kommunikation hat unter anderem erreicht, dass die Gebärdensprache und das Gebärdendolmetschen des ZTK 1986 vom Staat anerkannt wurde, d.h.
- die Gebärensprache ist **offiziell** in Dänemark annerkannt.
- mit Kleinkindern wird in der Gebärdensprache kommuniziert.
- Material, Handbuch, Video usw. für die Schule sind vorhanden.
- die ganze DolmetscherInnenausbildung wird vom Staat unterstützt.

Das ganz ZTK ist in hübschen, alten Gebäuden mit roten Backsteinen in der Nähe der Altstadt von Kopenhagen und sieht ganz gemütlich aus. Wir fühlten uns wohl. Die Leute von ZTK waren kontaktfreudig und offen.

Britta Hansen (hörend) als Direktorin vom ZTK hat grosses Verständnis für Gehörlose und kann sehr gut gebärden. Sie akzeptiert die gehörlosen LehrerInnen, die selbständig die Gebärdensprachkurse von Eltern, LehrerInnen, DolmetscherInnen und Gehörlosen organisieren, und auch für die Erziehung und Bildung gehörloser Kinder verantwortlich sind.
Wir haben im Gespräch mit Britta Hansen und einigen gehörlosen Angestellten am ZTK interessante Dinge erfahren, davon möchte ich hier erzählen: Dank unserer Englisch-Deutsch-Dolmetscherin Pierina Tissi konnte Britta Hansen in englischer Sprache sprechen und gebärden.

SIND DIE SCHWEIZERISCHEN DIREKTOR/INNEN AUCH OFFEN FÜR AUSLÄNDISCHE GEHÖRLOSE UM ERFAHRUNGEN MIT IHNEN AUSZUTAUSCHEN? SIND SIE FÄHIG, IHR SCHULKONZEPT UND IHRE AUSICHTEN GEHÖRLOSEN, AUSLÄNDISCHEN BESUCHERN ZU ERLÄUTERN?

Zweisprachigkeit (Bilingualismus) wurde 1986 eingeführt, zur gleichen Zeit wie in Schweden. Viele Erfahrungen wurden mit anderen Ländern ausgetauscht. Aber die Politik sieht in Dänemark ganz anders aus als in Schweden. In Schweden verhandelten drei stark engagierte Gehörlose mit Beziehungen zur Politik und erreichten auf diesem Weg die Anerkennung der Gebärdensprache, also die Zweisprachigkeit. Diese drei Gehörlosen sind direkt in Kontakt gekommen mit hohen Politikern

Die Schulgebäude in Kopenhagen befinden sich am gleichen Ort

und haben mit diesen um Anerkennung der Gebärdensprache „gekämpft". (Politik von oben).

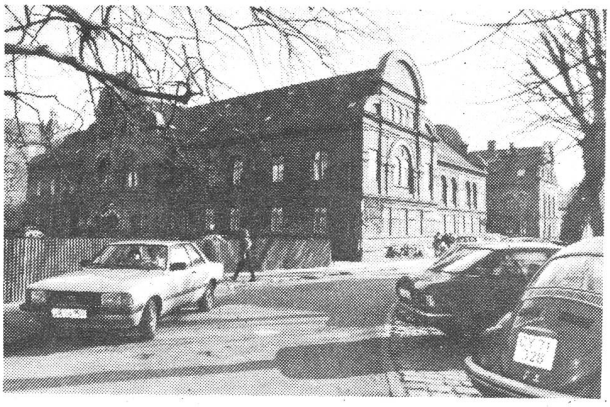
In Dänemark machte die Schule einen langen Prozess durch bis das Ziel (Bilingualismus) von der Politik akzeptiert wurde (Politik von Unten, über Gespräche mit Gehörlosen, Eltern, Schulen...)

Alle Menschen machten mit und das kostete viel Zeit, aber die Grundlage ist dadurch besser. Die LehrerInnen von Dänemark sind im Moment fähiger als in Schweden, wie Britta Hansen sagte. **In Dänemark waren alle Eltern für die Zweisprachigkeit** und dass die dänische Gebärdensprache die Grundlage für den Untericht und die Kommunikation im Klassenzimmer sein sollte. Dänisch ist die zweite Sprache der Kinder.

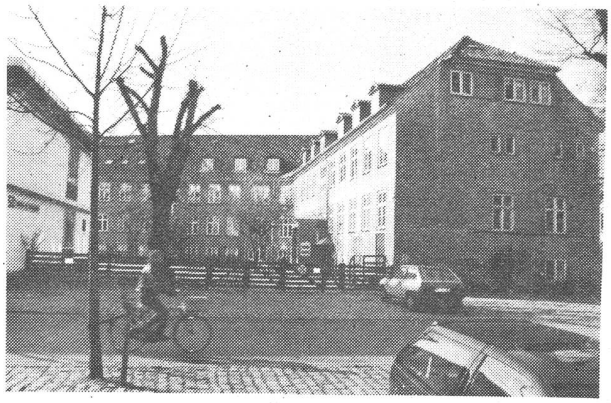
WARUM IST DAS NIVEAU IN DEN SCHWEIZERISCHEN GEHÖRLOSENSCHULEN NICHT GLEICH HOCH WIE DAS IN DER HÖRENDEN VOLKSSCHULE? IST ES FÜR SCHWEIZER GEHÖRLOSE MÖGLICH EINE FREMDSPRACHE ZU LERNEN?

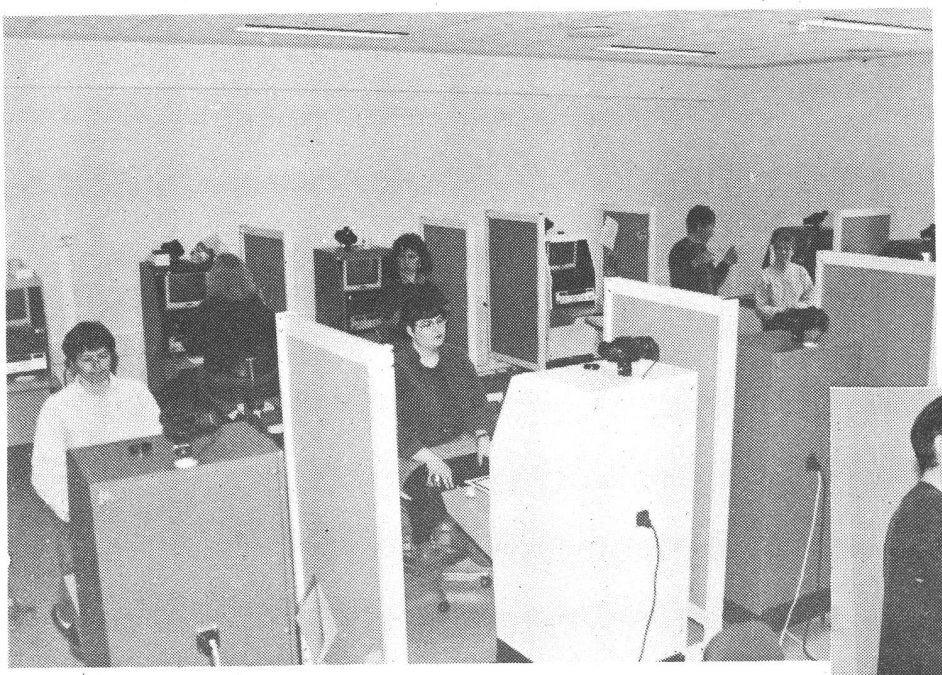
Gehörlosenschule (Primar)

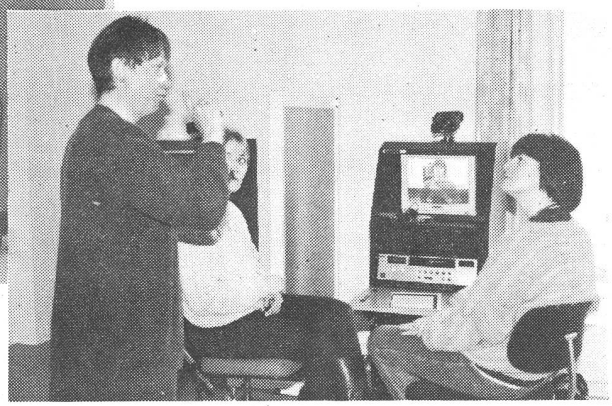
Schulungsräume für die Dolmetscherausbildung, Fachleute, Eltern ... (1. Stock)



Zentrum für Totale Kommunikation (ZTK)







Sprachlabor
für DolmetscherInnen im ZTK

Mit den dänischen Kindern plauderten wir, sie sind selbstsicher und bewusst. Sie gebärdeten mit hohem Niveau. Mit 11 Jahren lernen sie zwei Fremdsprachen: Englisch und Deutsch, gleich wie die hördenden SchülerInnen. (zusätzlich zur dänischen Sprache)

Die Elternvereinigung steht dem dänischen Gehörlosenbund ganz nahe. Ihre Zusammenarbeit ist sehr intensiv für **gemeinsame** Veranstaltungen, z.B. Ferienlager mit den Eltern und ihren gehörlosen und hörenden Kindern. Alle Eltern besuchen den Gebärdenkurs. Die Aufgabe vom Gehörlosenbund und von der Elternvereinigung ist die Politik. Wir waren eingeladen an der Theatervorführung, die gehörlosen Kinder der Schule. Sie spielten „Zirkus Tivoli". Die hörenden Eltern plauderten mit ihnen in der dänischen Gebärdensprache ohne Problem. Wir staunten sehr.

WARUM IST ES DEN ELTERN IN DER SCHWEIZ NICHT MÖGLICH, UNGEZWUNGEN MIT IHREN GEHÖRLOSEN KINDERN IN DER GEBÄRDENSPRACHE ZU PLAUDERN? WARUM KORRIGIEREN SIE IMMER SOFORT DIE LAUTSPRACHE UND WOLLEN NICHT HÖREN UND VERSTEHEN, WAS IHR KIND IHNEN WIRKLICH SAGEN WILL?

Asger Bergmann (gehörlos) ist der bekannte Präsident vom **dänischen Gehörlosenbund,** er arbeitete damals als erster, diplomierter Gehörlosenlehrer. Der Gehörlosenbund prüft, was das ZTK macht, empfiehlt und akzeptiert. Die Hörenden am ZTK geben das Wissen und der Gehörlosenbund kämpft auf politischer Ebene. Es besteht eine tolle Zusammenarbeit von Hörenden und Gehörlosen. Im April 92 wird Asger gewählt als Vizedirektor vom ZTK. Im Moment ist er verantwortlich für die DolmetscherInnenausbildung (erstes Jahr).

Asger fragten wir, wie es für ihn ist. Seine Meinung hat uns beeindruckt: Die drei wichtigsten Punkte sind

- Gehörlose sollen Gebärdensprache und Gehörlosenkultur akzeptieren.
- Solidarisch sein mit allen Gehörlosen.
- Zusammenarbeit mit Elternvereinigung und Schulen.

WARUM KLAPPT DIE ZUSAMMENARBEIT DER ELTERNVEREINIGUNG UND DES SGB BEI UNS NICHT?
WARUM LEGEN VIELE SCHWEIZERSCHULEN UND DIE ELTERNVEREINIGUNG KEINEN WERT AUF DIE MEINUNG DER BETROFFENEN SELBST, DIE GEHÖRLOSEN ERWACHSENEN?
WAS MÜSSEN DIE GEHÖRLOSEN SELBER MACHEN, UM DEN KONTAKT ZU DEN ELTERN ZU VERBESSERN?

WARUM DENKEN VIELE FACHLEUTE IN DER SCHWEIZ IMMER NOCH, DASS GEBÄRDENDOLMETSCHER NUR EIN HILFSMITTEL FÜR SCHWACHBEGABTE GEHÖRLOSE SIND?
WARUM STEHT DER SCHWEIZERISCHEN DOLMETSCHER-AUSBILDUNG IMMER NOCH KEINE INFRASTRUKTUR ZUR VERFÜGEN (RÄUME, VIDEOANLAGEN, PERSONAL)?

TEXT TANJA TISSI
FOTOS KATJA TISSI

Die **DolmetscherInnrnausbildung mit hoher Qualität** wird unterstützt vom Staate Dänemark sowie vom ZTK. Die Ausbildung dauert volle zwei Jahre, in denen die StudentInnen intensiv lernen.
Das erste Ausbildungsjahr ist in der Schule vom ZTK, (1 Jahr Vollzeit-Ausbildung, nur die Gebärdensprache, auch Kontakt mit Gehörlosen, Erwachsenen in Zentrum und Kinder in der Schule nebenan). Das zweite Ausbildungsjahr ist vom Staat unterstützt und ist intergriert im Sprachinstitut Kopenhagen für alle Sprachen, die Gebärdensprache ist dort als Sprache anerkannt. Die 2 Jahre sind aus Erfahrung nicht genug. In Zukunft wird die Ausbildung drei Jahre dauern, mit Spezialisierung in Fachgebieten wie im Gericht und Medizin usw.
Wir fielen fast um, als sie uns in diesem Institut zeigten viele Videos mit Spezialkameras (ein Sprachlabor für Gebärdensprache), wo die StudentInnen gut üben konnten. Und wir bewunderten die gehörlosen Lehrerinnen, die unterrichten mit einem ausgezeichneten Konzept. Auch die hörenden Lehrerinnen arbeiteten dort mit den simultanen Uebersetzungen der Gebärdensprache in die Lautsprache.

Blockwoche der Dolmtscherausbildung in Hohenrain

27. April bis 1. Mai 1992

Vor unserer ersten Bolckwoche waren wir eigentlich näturlich gespannt,
was wir alles machen würden. Nachher waren wir zufrieden - und müde.
Unsere LehrerInnen Claudia Jauch,Steffi Hirsbrunner, Tanja Tissi, Katja Tissi, Pierina Tissi, Benno Caramore und Carol Patrie (von Gallaudet, Washington, USA)servierten uns ein gut abgestimmtes und anstrengen-des Programm. Die Zeit verging wie im Fluge. Wir alle hatten das Gefühl, Fortschritte gemacht zu haben. Die Hauptgründe dafür waren wohl:

1.

die vielen Videoanlagen

2.

viel Zeit,um èbungen zu wiederholen und es besser zu machen

3.

Korrektur und Kritik von LehrerInnen und TeilnehmerInnen

4.

Kleine Arbeitsgruppen (3-4 Personen)

5.

viel Gebrauch der Gebärdensprache, auch in der Freizeit

6.

LehrerInnen mit viel Energie und Geduld (ansteckend !)

7.

die ergänzenden Bemerkung von Carol Patrie

Am Abend war genügend Zeit für ungezwungenes Zusammensein. Glücklicherweise hatten auch die lizenzierten DolmtscherInnen gleichzeitig eine Blochwoche. So hatten wir Gelegenheit, auch sie kennenzulernen. Höhepunkt war zweifellos der "Unterhaltungsabend" am Donnerstag.

Tja, am Schluss war ich traurig, dass es noch keine Vollzeit-Ausbildung gibt. Wir hätten am liebsten gleich so weitergemacht.

TEXT CHRISTIAN LUKASCZYK
(ÜBERNAME: LUKI)

Kant. Gehörlosenschule Zürich, Frohalpstr. 78, 8038 Zürich, Tel. 48 210 22

Wir suchen auf den 1. September 1992 für unseren Hausdienst eineN

hauswirtschaftlicheN AngestellteN (ev. auch Teilzeitanstellung möglich)

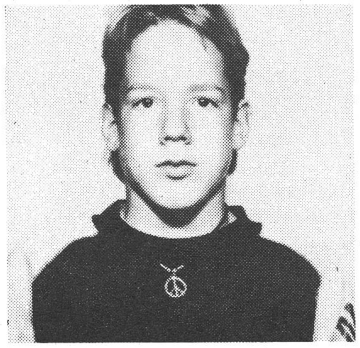
der/die mithilft, unsere Räumlichkeiten sauber zu halten.

Wir erwarten:
- Geschick im Umgang mit den gehörlosen Kindern
- selbständige Arbeitsweise
- Teamfähigkeit, Flexibilität

Wir bieten:
- Anstellung nach kantonalen Richtlinien
- Arbeit in angenehmer Atmosphäre

InteressentInnen melden sich bitte schriftl. oder telefonisch bei Frau Peier, Hauswirtschaftsleiterin

HALLO !



SUCHE BRIEFFREUND/INNEN!
Name: Bosshard, Vorname: Michael
Adresse: Hinterdorfstr. 7, 8487 Zell
Geburtstag: 5.12.78
Was ich mag: Frieden.
Was ich nicht mag: Krieg.
Hobbies: Pfadi, Velofahren, Kochen, Musik hören usw.
Ich beantworte jeden Brief!
Alter egal!

Bis bald, Michael

GEHÖRLOSENCLUB BASEL

So. 6. Juni: Pfingsten-Wanderung Rüti
Kontaktperson: Heidi Hirschi,
Schreibtel. 061/ 47 67 57

So. 21. Juni: Velotour, Treffpunkt BLT- Station um 9 Uhr in Flüh. Man kann zusammen mit dem Velo in der BLT- Tram Nr. 10 bis Flüh fahren. Bitte Billet für das Velo lösen. Die Velotour führt uns durch das schöne Elsässerland. In Oltinque können wir ein Museum besuchen. Picknick, Getränke, Sonnenbrille, Regenschutz, Identitätskarte (Pass) und Velowerkzeug mitnehmen. Bei unsicherem Wetter: TELE-TEXT 492 oder Hans Eisenring, Schreibtel. 061/44 14 49 ab morgens 8 Uhr.

Juli Ferien

GEHÖRLOSEN- BUND BASEL

Fr./Sa. 12./13. Juni: Gartenfest im Rest. Nordbahnhof. Dieses Jahr wird der Gehörlosen-Bund Basel 80 Jahre alt. Deshalb findet am 22. August eine 1-tägige Jubiläumsreise statt. Bei Fragen: Walter Rey, Schreibtel.061/ 43 20 39.

GEHÖRLOSENVEREIN BERN

14. Juni: Vereinsausflug mit Schiff auf Vierwaldstättersee
Regelmässiges Treffen jeweils am ersten Samstag des Monats im Restaurant Bürgerhaus in Bern ab 16.30 Uhr:
6. Juni, 4. Juli, Pause im August und 5. Sept.
Jedermann/frau ist herzlich eingeladen. Der Vorstand.

GEHÖRLOSENSPORTCLUB ST. GALLEN

6./7. Juni:	Fussballturnier 60 Jahre Jubiläum ESS Lausanne
7.-10. Juni:	EM Rennvelo in Belgien
13. Juni:	Jassturnier im Rest. Adler in St. Georgen
13. Juni:	Volleyball-Sommerplauschturnier (GSV Zürich)
13.-21. Juni:	EM Tennis in Karlsruhe/Deutschland
20. Juni:	Kegel-Clubmeisterschaft im Rest. Burghof
20. Juni:	Basler Kegeltag in Basel
27. Juni:	Fussball- / Volleyballturnier in Fribourg
26.-28. Juni:	Fussballqualifikationsrunde Schweden - Schweiz in Schweden
4.-18. Juli:	WM Schach in Edinburg/Schottland
10.-12. Juli:	SM Tennis in Lausanne

BÜNDNER GEHÖRLOSENVEREIN

So., 21. Juni 1992, Schlauchbootfahrt Laax- Reichenau. Auskunft gibt Hans Jäggi, Schreibtelefon: 055/88 15 70

ZÜRCHER GEHÖRLOSENVEREIN

Programm

Sa., 20. Juni: Grillfest ZGV mit CZG bei Winterthur Höhepunkt für hörende Eltern mit hörgeschädigten Kinder um 14.00 - 17.00 Uhr Begegnung unseren Mitglieder von beiden ZGV und CZG. Es gibt Spiele, gute Verpflegung und Plauderei. 10.00 - 24.00 Uhr durchgehend offen. Bei jedem Wetter. Zahlreiche BesucherInnen und Anmeldungen erwünscht.

Sa., 27. Juni: Grillfest ab 14.00 Uhr in Neuenhof vor Baden, mit dem Aarauer Gehörlosen-Verein. Zahlreiche ZGV-Mitglieder und Nichtmitglieder sind willkommen.

13. Juli - 15. August: Sommerpause

Fortsetzung auf nächster Seite

SGB-Kontaktstelle
Oerlikonerstr. 98
8057 Zürich

AbsenderIn

Liebe Leserinnen und Leser

Es freut uns, Euch mitzuteilen, dass wir viele Briefe auf unseren Aufruf zum „STICHTAG" bekommen haben. Wir haben Antworten erhalten vom Wirteverband der Schweiz, vom Wirteverband des Kantons Bern, von der Polizeidirektion des Kantons Glarus, von der Kantonspolizei St. Gallen, von der Justiz- und Polizeidirektion Basel-Landschaft, vom Bundesamt für Justiz und vom SBB Direktionssekretär.
Wir werden Euch in den nächsten SGBN davon berichten, sicher interessieren Euch diese Antworten auch. Wir möchten hier allen LeserInnen danken für Ihr Engagement und eine Bitte des Wirteverbandes weiterleiten:
Der **Wirteverband der Schweiz** wünscht, dass wir ihm Hinweise/Informationen geben, wo diese „taubstummen" Verkäufer überall schon gesehen wurden. Bitte schreibt uns die Namen und Adressen der Restaurants oder Hotels, in denen diese Leute schon aufgetreten sind. Wir werden dann diese Liste dem Wirteverband weiterleiten, und dieser wird sich mit den betreffenden Wirten besprechen. Besten Dank für Eure Mithilfe!

DIE SGBN-REDAKTION

Adressen

			③				①
			④				②

Information

Am 29. März hat die Mitgliederversammlung die Ersatzwahlen durchgeführt. Drei bisherige Vorstandsmitglieder, Boris Grevé, Linda Sulindro und Esther Scherer haben aus verschiedenen Gründen ihren Rücktritt erklärt. Neu gewählt sind Peter Hadorn, Dieter Spörri und Alfredo Isliker. Aemterverteilung neu: Präsidentin: Anna Künsch Vizepräsident: Alfredo Isliker Kassier: Hansueli Schneider Aktuar: Dieter Spörri Beisitzer: Zdrawko Zdrawkow Beisitzerin: Tanja Tissi Beisitzer: Peter Hadorn
Der Vorstand dankt allen Mitglieder für das Vertrauen und Unterstützung. Im Namen des ZGV-Vorstandes wünsche ich allen Mitgliedern und LeserInnen eine sonnige, erholsame und erlebnisreiche Sommer- und Ferienzeit! Herzlichst die Präsidentin des ZGV, Anna Künsch

JUGENDGRUPPE DER ZÜRCHER GEHÖRLOSEN

An der Generalversammlung vom 15. April 1992 im Gehörlosenzentrum Oerlikon wurden 3 bisherige und 4 neue Teamleiter gewählt. Die 4 neuen TeamleiterInnen kommen aus der Sekundarschule der Gehörlosen.

- Gian Reto Janki (bisher)
- Beat Marchetti (bisher)
- Claudio Kern (bisher)
- Brigitte Brägger (neu)
- Markus Brägger(neu)
- Roberto Lacava (neu)
- Werner Mayer (neu)

Die bisherigen Teamleiter wünschen den Neuen eine gute Zusammenarbeit und viel Glück. Auch freuen sich die bisherigen Teamleiter auf die mutige Teamleiterin, Brigitte Brägger.

Gian Reto Jank

IMPRESSUM: HERAUSGEBER SGB DEUTSCHSCHWEIZ / REDAKTION ELISABETH HÄNGGI, PETER HEMMI, KATJA TISSI / ERSCHEINEN 6 MAL IM JAHR / ADMINISTRATION SGB-KONTAKTSTELLE OERLIKONERSTRASSE 98 8057 ZÜRICH, SCHREIBTELEFON 01 312 41 61, FAX 01 312 41 07, VERMITTLUNGSDIENST FÜR HÖRENDE 155 71 00, PC 80-26467-1 / DRUCK OFFSET DRUCKEREI AG ZÜRICH / PREIS EINZELNUMMER FR. 3.-, SGB-MITGLIED VEREINSABONEMMENT FR. 15.-, SGB-MITGLIED EINZELABONNEMENT FR. 20.-, NICHTMITGLIED FR. 30.- / INSERATETARIFE 1 SEITE FR. 80.-, HALBE SEITE FR. 40.-, KLEIN-INSERATE FR. 10.- BIS 20.- / COPYRIGHT BEIM SGB DEUTSCHSCHWEIZ